Erscheint jeden Freitag.
Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63872
Telephon Nr. 626-30.
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Inseratenpreis 2 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.
Bezugspreis (mit „Spiegel d. Jüd. Welt") halbjährig Kč 45.—.
XXV. Jahrgang.
Nr. 20

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

28. Ijar 5691.
15. Mai 1931.

Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41. Zweigstellen: Brünn: Kolištĕ 57. — Mähr.-Ostrau: Hvĕzdoslavova 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße.

Das entweihte Heiligtum.

Erwiderung zur Schekelfrage.

Von F. Bernstein.

Rotterdam, 5 Mai 1931.

In Ihrer Nummer 18 befaßt sich Herr G. Seidemann mit meinen Ausführungen zur Schekelfrage. Wenn er dabei den Schwerpunkt der Sache ganz anderswo sucht, als er in meiner Erörterung lag, dann muß dies wenigstens zum Teil auf den Umstand zurückgeführt werden, daß die verehrliche Redaktion aus meinem Artikel einige Passagen gestrichen hat.

Die jüdischen Verhältnisse in Teplitz-Schönau weichen nicht so weit von denen im übrigen Mittel- und Westeuropa ab, als Herr S. offenbar glaubt. Auch mir ist bekannt, daß viele Juden den Schekel nicht einmal geschenkt haben möchten, weil sie das damit verbundene und von ihnen ernst genommene Bekenntnis zum Zionismus ablehnen. Mir ist ferner bekannt, daß uns sogar das System fester Mitgliedschaft ab und zu Juden zuführt, deren Zionismus nicht besonders tief geht. Schließlich weiß ich auch sehr wohl, daß es nicht billig ist, ein Zionist zu sein, der wirklich allen gestellten Anforderungen genügt. Mir ist es ganz deutlich, daß es für die finanzielle Leistung des Vollzionisten, der überall vorkommt, keine Rolle spielt, ob er persönlich einen Dollar oder einen Zloty für den Schekel zahlt. An sich ist es auch kein großes Unglück, wenn einmal ein Schekel an einen Gleichgültigen verkauft wird.

Trotz alledem irrt sich Herr Seidemann durchaus, wenn er glaubt, daß es genüge, das anstößige Wort „verkaufen" zu beseitigen. Es handelt sich im Gegenteil um die Sache selbst, um die Handlung des Verkaufens, die Transaktion, den Handel, der tatsächlich mit dem Schekel getrieben wird.

Denn im Gegensatz zu der optimistischen Annahme des Herrn Seidemann ist festzustellen, daß mit dem Schekel regelmäßig ein sogar sehr bedeutender Schwindel getrieben wird. Es geht kein Kongreß vorbei, auf dem nicht von irgendwoher über Massenankauf von Schekeln seitens interessierter Gruppen geklagt wird, welche dann die engros erworbenen Schekel irgendwie verteilen. Das Kongreßgericht ist immer wieder mit groben Unregelmäßigkeiten beschäftigt, wobei zu bedenken ist, daß nur über die gröbsten Klage geführt wird und daß viele Klagen auch unterbleiben, weil diejenigen, die mit Steinen werfen müßten, meist selbst im Glashaus sitzen. Indessen dürfte es doch für Herrn Seidemann lehrreich sein, wenn er einmal das Kongreßgericht nach den Erfahrungen auf dem Gebiete des Schekelschwindels befragen wollte.

Zweitens aber — und das ist weit wichtiger — liegen die Verhältnisse in Ländern jüdischer Massensiedlung, wie Polen, eben ganz anders als in Teplitz-Schönau. In Polen gibt es nämlich eine jüdische Masse, die durchaus nicht prinzipiell anti-zionistisch ist, die sich das ganze Jahr oder besser gesagt, zwei ganze Jahre lang nicht um den Zionismus kümmert, von denen sich aber ein nicht unbedeutender Teil doch den Schekel aufhängen läßt, wenn er wenigstens ungefähr nichts kostet, und denen die Teilnahme an den Kongreßwahlen eine eben so erwünschte Betätigung ist als die Teilnahme an jeder anderen Wahl. Im Verhältnis zu Mittel- und Westeuropa kann man in Polen und den Randstaaten in der Tat eine phantastisch große Zahl von Schekeln verkaufen und man tut es auch. Die Folge davon ist, daß diese Länder Recht auf eine sehr große Anzahl von Kongreßmandaten haben, eine vielgrößere Zahl, als dem wirklich da vorhandenen Zionismus entspricht. Von diesen Kongreßmandaten, die zu einem überwiegenden Teil auf der prinzipienlosen Verschleuderung des Schekels beruhen, fällt der Hauptteil den Sonderverbänden zu, weil diese in den Ostländern eine besondere Rolle spielen. Hier liegt der von Herrn Seidemann vollständig mißverstandene Zusammenhang mit der Landespolitik.

Die zionistische Organisation ist ihrer Art nach ein Zweckverband und bietet als solcher an sich keinen günstigen Boden für weltanschauungsmäßige und sozialwirtschaftliche Parteibildung. Diese läuft streng genommen dem Sinn der Organisation zuwider und ist ihr schädlich. In der lokalen Landespolitik dagegen, die sich mit den alltäglichen Lebensfragen der Bevölkerung befaßt, ist weltanschauungsmäßige und sozialwirtschaftliche Parteibildung natürlich und unvermeidlich. Darum spielen die Sonderverbände da eine viel größere Rolle, wo die Zionisten als solche an der Landespolitik teilnehmen und die zionistischen Führer zugleich Führer in der Landespolitik sind. So sind es also unsere „Flügel", denen der massenweise verschleuderte Schekel die inflationierten Kongreßvertretungen schafft, welche zu einer seit Jahren zunehmenden Machtusurpation der Flügelgruppen in der zionistischen Organisation geführt haben.

Usurpierte Macht ist nicht nur undemokratisch und demoralisierend für eine Organisation: Bei uns haben die Sonderverbände eine an Kraft zunehmende zentrifugale Tendenz, welche die Organisation zu zerreißen droht. Die Sonderverbände leben ganz ihren Parteiinteressen, leisten nichts für die Gesamtorganisation, verhindern das Vorhandensein gut organisierter Landsmannschaften mit ordentlich funktionierenden Apparaten, bürden die Last der Gesamtorganisation den gut organisierten Landsmannschaften auf, die aber von jenen mittels des Schekels majorisiert und entrechtet werden. Der Parteiegoismus der Fraktionen ist drauf und dran, die zionistische Organisation als solche zu ruinieren; das ist eine starke Behauptung, an der jedoch kein Wort übertrieben ist.

Herr Seidemann fragt, was ich denn an Stelle des Schekels setzen möchte. Ich glaube es deutlich gesagt zu haben: Die feste Mitgliedschaft.

Nicht mehr auf dem Kauf des Schekels soll das Kongreßwahlrecht beruhen: Zionist ist, wer als Mitglied einer zionistischen Landesorganisation angeschlossen ist, und nur Mitglieder haben Wahlrecht. Die Mitgliedschaft kann so billig sein, daß niemand aus Armut wegzubleiben braucht; dafür gibt es den progressiven Beitrag, bei dem der Reiche mehr zahlt als der Arme, während jeder doch nur eine Stimme hat. Das ist sogar viel demokratischer als ein gleicher Beitrag für alle. Aber feste Mitgliedschaft ist unerläßliche Vorbedingung für gut organisierte, verläßliche, leistungsfähige Verbände, für eine finanziell gesicherte Weltorganisation, für eine ehrliche Vertretung in den repräsentativen und führenden Körperschaften der Organisation, für eine vom Fraktionsterror befreite, auf ein Arbeitsprogramm zu wählende Leitung.

Was Herr Seidemann mit der Opposition meint, begreife ich nicht ganz. Es gibt jetzt vielerlei Opposition, Revisionisten, Misrachi, Allgemeine Zionisten in Amerika, Palästina, Polen und in manchen andern Ländern; nur von den Arbeitern steht fest, daß sie nicht oppositionell sind und natürlich auch von den Radikalen. Wie sich das alles auf dem Kongreß für oder gegen die jetzige oder eine andere Leitung gruppieren wird, muß die nahe Zukunft lehren. Aber solange der Schekelverkauf erhalten bleibt, werden wir immer wieder einen Kongreß haben, der aus Farbstein mal x, Großmann mal y, Grünbaum mal z und so weiter besteht, wie Dr. Weizmann das manchmal zu beklagen pflegt, objektiv mit Recht, subjektiv mit Unrecht, denn er selbst hat diese Entwicklung begünstigt. Sie ist das Verderb der zionistischen Organisation und steht jeder inneren Gesundung, vor allem der so notwendigen Reorganisation von Finanzen und Palästinaarbeit im Wege. Dies alles beruht in letzter Instanz auf dem Schekelhandel. Es ist wahrlich keine Kleinigkeit.

Wahlen zum XVII. Zionistenkongreß

Laut Beschluß der Hauptwahlkommission (im folgenden abgekürzt HWK.) Mähr.-Ostrau finden die Wahlen zum XVII. Zionistenkongreß in der Zeit

vom 31. Mai bis inkl. 4. Juni 1931

statt.

Die Einreichung der

Wahlvorschläge (Kandidatenliste)

der einzelnen Wahlparteien hat im Sinne des Art. VII der „Wahlinstruktion"

spätestens bis 19. Mai 1931 bis 12 Uhr mittags

bei der HWK., Mähr.-Ostrau, Hviezdoslavova 29 (Zionibureau) zu erfolgen.

Das ganze Wahlgebiet für die Tschechoslowakische Republik bildet einen Wahlkreis.

✣

Art. VII der Wahlinstruktion für die Tschechoslowakischen Republik lautet:

Wahlvorschläge.
(Kandidatenlisten.)

Die Wahlvorschläge sind bis einschließlich 19. Mai um 12 Uhr mittags im Bureau der HWK., Mähr.-Ostrau, Hviezdoslavova 29, einzureichen. Ob die Bedingungen der Wählbarkeit erfüllt sind (Art. I), nimmt die HWK. von Amts wegen wahr. Die Unterzeichner haben bei Ueberreichung der Kandidatenliste eine Gebühr von K 250.— an die HWK., Mähr.-Ostrau, Hviezdoslavova 29, abzuführen, da sonst die Liste als nicht überreicht gilt.

Jeder Wahlvorschlag muß von mindestens 100 innerhalb des Wahlkreises domizilierenden und zur Ausübung des aktiven Wahlrechtes befähigten Personen unterzeichnet sein (Par. 19 C 2 des Wahlreglements).

Als Bevollmächtigter der Liste gilt, wer eigens hiefür von der wahlwerbenden Partei nominiert wurde, bzw. der auf dem Wahlvorschlag an erster Stelle Unterzeichnete, ungerechnet eventuelle Unterzeichnung von Kandidaten.

Die Zurückziehung eines Wahlvorschlages ist jederzeit zulässig. Ein Wahlvorschlag darf nicht mehr als zweimal so viel Namen enthalten, als Delegierte zu wählen sind.

Die HWK. wird im entgegengesetzten Falle die Streichung der überzähligen Kandidaten vornehmen. (§ 19, C 2.)

Der HWK. sind bei der Einreichung der Wahlvorschläge schriftliche Erklärungen der Kandidaten vorzulegen, aus denen hervorgeht, daß sie mit der Kandidatur einverstanden sind.

Mitglieder der HWK. und Hauptwahlkommissäre sowie Mitglieder der Ortswahlleitungen (Par. 12 Wahlreglement), sollen, wenn irgendmöglich, nicht innerhalb ihres Wahlgebietes als Kandidaten für Delegiertenmandate aufgestellt werden.

Aktives Wahlrecht.

Laut Art. I der Wahlinstruktion für die Tschechoslowakische Republik hat jedes Mitglied der Zionistischen Weltorganisation, welches durch den tschechoslowakischen Landesschekelverband den Schekel für das Kongreßjahr 5691 vor oder spätestens 10 Tage nach Ablauf des Stichtages (4. Mai) abgeführt und das 18. Lebensjahr erreicht hat, das aktive Wahlrecht zum XVII. Zionistenkongreß.

Die Ausübung des Wahlrechtes der Schekelzahler, die ihren Schekel erst nach dem 14. Mai gelöst haben oder für deren Schekel der Betrag erst nach dem 14. Mai bei der Landesschekelkommission eingelangt ist oder ihren Schekel in einem anderen Landesschekelverband gelöst haben, ist illegal.

Wählerlisten.

Die Ortswahlkommissionen haben Maßnahmen zu treffen, die eine ordnungsgemäße Legitimierung der Wähler gewährleisten und eine doppelte Ausübung des Wahlrechtes verhindern.

In die Wählerlisten sind nur solche Schekelzahler einzutragen, welche das 18. Lebensjahr erreicht haben und für deren Schekel der entfallene Betrag spätestens am 14. Mai 1931 bei der Landesschekelkommission in Mähr.-Ostrau eingelangt war.

Die Schekelkommissäre haben den Ortswahlleitern rechtzeitig die Liste aller wahlberechtigten Schekelzahler zur Verfügung zu stellen. Diese Wählerlisten sind nach Durchführung der Wahlhandlung mit dem Wahlprotokoll und allen erforderlichen Belegen an die HWK. in Mähr.-Ostrau, Hviezdoslavova 29, zu übermitteln.

Wahlorte.

Im Sinne des Art. 5. der „Wahlinstruktion für die Tschechoslowakische Republik wird die Hauptwahlkommission rechtzeitig auf Grund der eingelangten Schekelzahlungen ein Verzeichnis der Wahlorte fertigstellen und sowohl in der zionistischen Presse publizieren, als auch den Ortswahlleitern bis längstens 21. Mai 1931 zur Verfügung stellen.

Bezüglich solcher Schekelzahler, die außerhalb des Ortes, in dem sie in die Wählerlisten eingetragen sind, ihr Wahlrecht ausüben wollen, verweisen wir auf die Bestimmung des Art. IX, Abs. 6 der „Wahlinstruktion".

Beschwerden.

Zur einstweiligen Entscheidung über Beschwerden bezüglich der Auslegung des Wahlreglements oder der Wahlinstruktion oder sonstiger die Vorbereitung oder Durchführung der Wahlen betreffenden Anordnungen der HWK. oder der Ortswahlleitung ist der Kongreßanwalt berufen. Seine Entscheidungen und Anordnungen unterliegen der Nachprüfung des Kongreßgerichtes. Die Adresse des Kongreßanwaltes lautet: Dr. A. Barth, Berlin-Grünewald, Auerbachstraße 15.

Wahltermine.

1. Einreichung der Wahlvorschläge bei der HWK. bis 12 Uhr mittags, 19. Mai 1931.
2. Verlautbarung der Wahltermine in den Ortsgruppen 26. Mai inkl. 31. Mai 1931.
3. Wahlen zum XVII. Zionistenkongreß 31. Mai inkl. 4. Juni 1931.
4. Skrutinium der HWK. 9. Juni 1931.

Mähr.-Ostrau, den 7. Mai 1931.

Die Hauptwahlkommission für die Tschechoslowakische Republik:

Fr. Fränkel m. p. Leo Eisner m. p.

Zur Schekelfrage

Ein praktischer Vorschlag.

Es ist höchstwahrscheinlich, daß der Kongreß an der bisherigen Tradition nicht rütteln und den Schekel auch weiterhin als zionistische „Legitimation" beibehalten wird. Es ist nicht nötig viele Worte über die politische und finanzielle Bedeutung des Schekels zu verlieren. Aber wir vergessen eines: Der Schekel ist eines der besten Mittel, daß uns den Weg persönlicher Propaganda bahnt. Dies soll nicht unausgenützt bleiben; es soll der Wegweiser dafür sein, wie man Schekel verkaufen soll.

Es ist sicherlich sehr nützlich, daß sich die Traditionen bemühen, so viel Schekalim als möglich zu verkaufen, um Wähler zum Kongreß zu gewinnen. Leider flaut dieser Eifer in den kongreßlosen Jahren sehr ab. Es ist kein neuer Vorschlag, daß stimmberechtigt am Kongreß nur jener sein soll, der auch im kongreßlosen Jahr den Schekel eingelöst hat. Die Kontrolle wäre nicht schwer, wenn man Wählerlisten zusammenstellen würde. Einige Ortsgruppen besitzen Listen der Schekelinhaber. Dies sollte überall eingeführt werden. An diese Zionisten soll man sich dann bei der nächsten Schekelaktion vor allem wenden. So könnte man die Mitgliedschaft der Organisation standardisieren. Diese Wählerlisten sollten jährlich durch die neu gewonnenen Schekelzahler ergänzt werden. Bereits im nächsten Jahre sollte die Landesschekelkommission allen Ortsgruppen, die keine Schekelzahlerlisten zusammengestellt haben, diese aus dem letzten Jahre zuschicken, damit sie eine Grundlage für die Schekelaktion haben. E. T.

Das Cecil-Bankett des Anglo-Palästine-Club

Erneute Bekenntnisse englischer Staatsmänner zum zionistischen Ideal

London, 6. Mai. (J. T. A.) Der Anglo-Palestine-Club gab am Dienstag, den 5. Mai, zu Ehren Lord Cecils ein Bankett, das sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Aufbau des Jüdischen Nationalheims und für den nationalen Frieden in Palästina gestaltete. Den Vorsitz führte der Präsident des Clubs, James de Rothschild. Außer dem Ehrengast Lord Cecil, dem Vertreter der englischen Regierung Dr. Drummond Shiels und dem Präsidenten der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency Dr. Chaim Weizmann waren zahlreiche hervorragende Vertreter des gesellschaftlichen und politischen Lebens Englands anwesend.

In seinem Trinkspruch auf Lord Cecil legte James de Rothschild dar, warum ein Staatsmann vom Range Lord Cecils eine Bewegung wie die zionistische unterstützen müsse. Er wies auf die großen Opfer hin, die die Judenheit für den Palästina-Aufbau gebracht hat. Die Judenheit, von dem erhabenen Ideal der Freiheit beseelt, stellt nicht nur große Geldsummen, sondern auch die Menschen zur Verfügung, die freudig harte Arbeit leisten und schwerste Entbehrungen ertragen. Zur Besprechung der Araber-Frage übergehend, erklärte James de Rothschild, die Juden hätten immer aufs neue den Vorschlag auf Einberufung einer Round-Table-Konferenz gemacht. Er gab der Hoffnung Ausdruck, Lord Cecil werden den Bestrebungen, eine Einigung zwischen den beiden palästinensischen Nationen zustande zu bringen, seinen Beistand leihen.

Lord Cecil entwickelte in der Beantwortung der Ansprache James de Rothschilds seine Auffassung vom Zionismus als einem der bedeutendsten Elemente für die Sicherung der Weltwohlfahrt. Vielfach, erklärte Lord Cecil, herrsche die Vorstellung, daß jede revolutionäre Bewegung ihre jüdischen Teilnehmer habe. Wenn er auch selbst diese Vorstellung nicht teile, müsse er doch darauf hinweisen, daß eine Revolution das Ergebnis der Volksverzweiflung ist, und daß in vielen Teilen der Welt die Juden allen Anlaß haben, verzweifelt zu sein. Aus ideellen und praktischen Gründen sollten daher alle, die für den Frieden, die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Wohlfahrt in Europa eintreten, auf das Gedeihen des Zionismus bedacht sein. Der Wunsch nach Verständigung zwischen Juden und Arabern sei zu begrüßen; er werde die Bestrebungen, den Frieden zwischen Juden und Arabern herbeizuführen, in vollstem Maße unterstützen.

Der ehemalige Unterstaatssekretär für die Kolonien Ormsby-Gore sprach den Toast auf das Jüdische Nationalheim. Das gegenwärtige Stadium des Zionismus stelle bloß die Grundlage für das Jüdische Nationalheim dar. Erst nach einigen Generationen werde sich die jüdische Nation in einer eigenen jüdischen Sphäre entwickeln, in der ihr Gepräge so jüdisch sein wird, wie England englisch und Schottland schottisch ist. Das jüdische Volk werde in einem Lande zusammen mit anderen Volksstämmen, die einer wahren jüdischen Kultur nicht feindlich gegenüberstehen, ein bodenständiges Leben führen. Das Jüdische Nationalheim ist nicht nur eine palästinensische Angelegenheit, es steht nicht allein im Brennpunkt des Interesses von 15 Millionen Juden, sondern es geht die ganze Welt an.

Auf die Rede Ormsby-Gore's antwortete der Präsident der Jewish Agency Dr. Chaim Weizmann. Er führte u. a. aus: Wenn ich auch nicht glaube, daß das Jüdische Nationalheim jenen astronomischen Umfang erhalten wird, von dem manche Leute träumen, glaube ich auch nicht, daß es auf jenen mikroskopischen Umfang reduziert werden kann, an den manche jüdische „Gönner" denken. Das Jüdische Nationalheim werde etwas darstellen müssen, das einen entsprechend großen Umfang besitzt, und das mächtig genug ist, um die Grundsätze, auf denen es aufgebaut ist, und die Hoffnungen, die an seine Errichtung geknüpft werden, zu verwirklichen. Acht Millionen Juden leben in Gebieten, wo ihre Existenzbasis erschüttert ist. Da ihnen keine anderen Einwanderungsländer offen stehen, bildet Palästina ihre einzige Hoffnung. Obwohl New York allein zehn Mal mehr Juden hat als Palästina, erweckt Palästina doch das größere Interesse im Hinblick darauf, daß dort ein neues Leben mit einer eigenen Kultur geschaffen wird, ohne daß die Juden in das Leben eines anderen Volkes eindringen. Er, Weizmann, habe den Eindruck, daß das Jüdische Nationalheim, obwohl Palästina gerade jetzt eine sehr schwere Zeit durchzumachen habe, jenen Grad der Entwicklung erreicht hat, der sein Fortbestehen sichert, sogar wenn die zionistische Organisation und die Jewish Agency verschwinden sollten. Wir erwarten nicht, erklärte Dr. Weizmann zum Schluß, daß das Jüdische Nationalheim morgen oder in der Zeit der nächsten Generation vollendet sein wird. Es wird sich fortentwickeln, solange Juden in der Welt leben.

Nachdem Philip Guedalla den Toast auf die Mandatarmacht gesprochen hatte, hielt

Unterstaatssekretär für die Kolonien Dr. Drummond Shiels eine Ansprache,

der die Anwesenden mit großer Spannung folgten. Er führte aus:

Die Mandatarmacht ist, vielleicht naturgemäß, die Zielscheibe der Kritik seitens beider Teile der palästinensischen Bevölkerung und ihrer Vertreter hier und anderwärts. Wir sehen ein, daß Kritik unvermeidlich ist, was wir aber verlangen, ist, daß die Kritik konstruktiv und fördernd sei und daß sie verbunden sei mit dem Glauben an den aufrichtigen Wunsch der Regierung, alle Beteiligten gerecht und mit Sympathie zu behandeln.

Unsere Instruktionsurkunde macht schwierige Entscheidungen unvermeidlich und läßt sehr verschiedene Ansichten darüber zu, worin unsere Pflicht in Wirklichkeit bestehe. Wir sind mit den früheren britischen Regierungen in gleicher Richtung geblieben, indem wir die Art, wie wir unsere Mandatspflichten auffassen, möglichst klar gemacht haben. Das Kolonialamt wurde mitunter beschuldigt, der Entwicklung des Jüdischen Nationalheims ohne Sympathie gegenüberzustehen. Ich glaube, daß diese Beschuldigung völlig ungerechtfertigt ist. Wir sind der Auffassung, daß das von uns übernommene Mandat, das wir ehrenhaft und vollständig durchzuführen wünschen, dem Jüdischen Nationalheim einen sehr bestimmten Platz bei der Gestaltung der Zukunft Palästinas anweist. Ebenso müssen wir unserer Verpflichtung gegenüber den nichtjüdischen Einwohnern Palästinas eingedenk sein. Es bedeutet die sicherste Garantie dafür, daß wir unsere der Weltjudenheit gegebenen Versprechungen halten werden, wenn wir uns unserer unzweifelhaften Verpflichtungen denen gegenüber, für die wir gleichfalls internationale Verantwortlichkeit tragen, nicht entziehen.

Meiner Ansicht nach stellt die Herstellung besserer Beziehungen zwischen der arabischen und jüdischen Bevölkerung Palästinas die dringendste Notwendigkeit in der gegenwärtigen Situation dar. Ich begrüße die Erklärungen Dr. Weizmanns, daß es sein eigener aufrichtiger Wunsch ist, diese Beziehungen gebessert zu sehen, und es kann nur zu Gutem führen, wenn er in dieser Haltung von anderen jüdischen Führern hier und in Palästina gestützt wird.

Die Einstellung der arabischen Führer gegenüber dem Mandat hat sich, soweit mir bekannt ist, nicht geändert, doch bin ich sicher, daß sie, sobald sie die Gewißheit erlangt haben, daß die Mandatarmacht ihren Verpflichtungen auch ihnen gegenüber nachzukommen bestrebt ist, einsehen werden, daß die Herstellung eines modus vivendi in ihrem eigenen Interesse ungemein wünschenswert ist.

Die Ehrfurcht vor Palästina, von der beide Teile der Bevölkerung beseelt sind, sowie die Ehrfurcht, die die ganze Welt dem Heiligen Lande gegenüber hegt, sollte gegenseitige nationale Erbitterung und Hader, durch den seine friedliche und glückliche Entwicklung gehemmt wird, als ungeziemend erscheinen lassen.

Ich bin sicher, daß die Mitglieder dieses Klubs teilnehmen werden an den Bemühungen, Palästina zu einem glücklichen und zufriedenen Land zu machen, in dem alle Teile seiner Bevölkerung tolerant und im Bewußtsein gerechter Behandlung zusammenwirken werden, um zu dem alten Ruhme Palästinas neuen Glanz hinzuzufügen.

✣

Kombinationen

Ein angeblicher Vorschlag Dr. Weizmanns.

Warschau, 18. Mai. Wie der Tageszeitung „Hajnt" aus Jerusalem gemeldet wird, ist man in den Kreisen der Jewish Agency der Ansicht, daß Dr. Weizmann auf dem kommenden Zionistenkongreß sein Amt als Präsident der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency unbedingt endgültig niederlegen werde.

Es wird behauptet, daß sich Professor Weizmann seit längerer Zeit bemüht, Baron Edmond de Rothschild dahin zu beeinflussen, seinen Sohn James de Rothschild zur Uebernahme des Präsidiums der Jewish Agency zu bewegen. Seinerzeit habe James de Rothschild dieses Amt nicht übernehmen wollen und die Wahl Lord Melchetts zum Präsidenten der Jewish Agency vorgeschlagen. Nunmehr werde Dr. Chaim Weizmann auf dem nächsten Kongreß die Bildung einer Koalitionsleitung vorschlagen, an deren Spitze James de Rothschild und Herbert Samuel stehen sollen. Als Vizepräsident ist Ing. Pinchas Ruthenberg in Aussicht genommen. Weiters sollen M. M. Ussischkin, Dr. Arthur Ruppin und Dr. Abraham Schalom Yehuda zu Mitgliedern der Exekutive gewählt werden. Der letztere soll mit der Leitung der Abteilung für arabische Fragen betraut werden.

An die Spitze der Zionistischen Organisation soll ein Präsidium, bestehend aus Nahum Sokolow und Prof. Brodetsky, gestellt werden.

London, 12. Mai. James de Rothschild ermächtigt die Jüdische Telegraphen-Agentur, die Meldung, daß er beabsichtige, das Präsidium der Zionistischen Organisation zu übernehmen, kategorisch zu dementieren. Alle diesbezüglichen Gerüchte entbehren jeder tatsächlichen Grundlage. James de Rothschild hat Vorschläge dieser Art überhaupt nicht in Erwägung gezogen.

✣

Die hebräische Presse Palästinas zu den Verhandlungen zwischen Jewish Agency und englischer Regierung.

Das Telegramm der Jüdischen Telegraphen-Agentur über die Enttäuschung der Vertreter der Jewish Agency nach der ersten Sitzung mit den Regierungsvertretern wird im „Haaretz" dahin kommentiert, daß von einer Ueberraschung der Agency-Vertreter wohl kaum die Rede sein könne. Unsere Vertreter, schreibt die Zeitung, sind nicht naiv genug, um nicht vorauszusehen, daß, nachdem der MacDonald-Brief ein theoretisches Entgegenkommen gegenüber den Juden bedeutete, nunmehr reale Konzessionen an die Araber folgen würden. Wir waren von vornherein beunruhigt über die sehr unklaren Ausführungen des MacDonalds-Briefes zur Bodenfrage. Wichtiger als das aber ist ein anderes: die englische Diplomatie versteht es, selbst die eindeutigsten Erklärungen zu verdrehen und, wie wenig die Engländer geneigt sind, selbst feierliche Versprechungen zu erfüllen, zeigt das Verhalten der Palästina-Administration in den letzten Monaten. Sie hat zur Ausführung der Politik des MacDonald-Briefes nichts getan, als diesen Brief zusammen mit dem Weißbuch den höheren Beamten zuzuschicken und sie aufzufordern, sich danach zu richten, was der Beamte natürlich als eine Einladung empfindet, die Schriftstücke seinem Archiv zu übergeben. Man konnte vielleicht annehmen, daß nach dem MacDonald-Brief eine Epoche positiver Regierungsmaßnahmen zugunsten des Nationalheims beginnen werde. **Aber das würde voraussetzen, daß England seine internationalen Verpflichtungen und nicht den Willen der arabischen Führer zur Grundlage seiner Politik machen würde. Wenn das JTA-Telegramm meldet, die zionistischen Führer seien noch keineswegs entschlossen, die Regierungsvorschläge zu akzeptieren, so sei dies eine sehr vorsichtige Ausdrucksweise: weder unsere Leitung noch der Kongreß werden Vorschläge akzeptieren, die die schrankenlosen Forderungen der arabischen Führer befriedigen und uns die Arbeit in Palästina noch mehr erschweren werden.**

„Haam" schreibt, es zeige sich, daß die Jewish Agency vor einer neuen Niederlage stehe und daß das Triumphgeschrei über den MacDonald-Brief unbegründet gewesen sei. Die Revisionisten hätten stets den Standpunkt vertreten, daß Verhandlungen von zionistischer Seite nicht geführt werden dürften, solange Paßfield an der Spitze des Colonial Office stehe.

E. Lubzany:

Rachel

Vor einigen Tagen ist die hebräische Arbeiterdichterin Rachel (Bluwstein) in Tel Awiw gestorben.

Die trotzige Hand
schlägt ewig an verschlossene Tore.
Ihre Haut ist schwielig,
Ihr bischen Blut
triest über die Klinke.
Keine Stimme. Niemand antwortet.
Der Pförtner säumt.
Den ersehnten Augenblick wird er versäumen.
Ich aber, an der Schwelle
werde ich tot hinsinken.

Schicksal. So nennt Rachel dieses ihr Gedicht. Wie eine wehmütige Einsicht und bittere Prophezeiung erklingen diese Zeilen. Immer stand sie vor verschlossenen Toren, immer versäumte der Pförtner, ihr Eingang zu gewähren. Und wie hat Rachel an diesen Toren gepocht, wie hat sie den Eingang herbeigesehnt! Aber kein Laut kam, keine Stimme antwortete ihr. Nun hat sie der düstere Pförtner erhört und ihr Einlaß gewährt. Ins dunkle Tor... Vor einigen Monaten brachten Freunde aus Palästina die Kunde von Rachels Krankheit und Not. Es war unverständlich, unglaubhaft fast. Lebte sie denn nicht in ihrem Heim? Waren ihr denn alle zu denen ihr reiches Herz sprach, nicht Brüder? Kann man auch unter Eigensten, unter Brüdern verdarben? Nein, es war unglaubhaft und deshalb wurde auch nur weniges unternommen. Und nun das Ende. Still und scheu und wahrhaftig wie ihr Lied, wie ihr ganzes Leben. Nun wird man glauben. Und die Einzige beklagen...

Denn sie war die Einzige. Während draußen, im engen Literatenkreis drüben, sich leidenschaftliche Kämpfe um letzte künstlerische Wahrheiten austobten, stand sie abseits. Stand immer „gegenüber". Denn sie hatte ihren Weg, hatte ihre künstlerische, untrügliche Wahrheit. Das war die Wahrhaftigkeit und Lauterkeit ihrer Seele. Niemals erklang ein Mißton aus ihren Liedern. Niemals schwoll ihr schöpferisches Ich zu einer aufgeblasenen Ueberheblichkeit. Ehrlich war sie bis in die verborgenste Saite ihres Herzen. Wie ein Mädchen scheu und im Geben aufgebend. Gar dünn sind ihre Gedichtbändchen, gar einfältig ihre Worte. Denn sie brauchte sie niemals aus den vielbefahrenen Bereichen des Gewollten herbeizuschleifen. Nein, sie hatte sie in sich, trug sie in ihrer Seele. Und nur das, was in ihr zur Frucht und Wahrheit reifte, kam zitternd und scheu aus ihr heraus. Sie war keine Minnensängerin und am künstlerischen Feuer falscher Eintagsaltäre ließ sie sich nicht erhitzen. Sie ging stets ihren Weg und nur spärlich kamen ihr die Worte. Daher hatte jedes solch großes Gewicht, daher beschenkte es so sehr. Denn mehr noch als die Dinge um sie, offenbarten die Gedichte die Welt in ihr, Rachels Welt, an deren Pforte sie ewig vergebens pochte. Ungewollt, ungekünstelt und daher von solch ergreifender Innigkeit war jedes ihrer Gedichte. Man spürte, wie sie sich vor dem Ausgesprochenen ängstigt, wie sie jede überflüssige Aeußerung scheut. Daher haben ihre abrupten Klänge diese unmittelbare Wahrhaftigkeit. Erst nachdem ihr ein Ding zu erschütterndem Erlebnis ward, hat sie es ausgesprochen. Und nicht wie so viele, die sich erst von der Schilderung des Erlebnisses erschüttern lassen. Für Rachel war jedes von ihr veröffentlichte Gedicht eine Qual. Etwa, wie wenn sie ihre Seele zu Markte führen würde. Denn Zuvieles gab sie darin preis. Ihre ganze nackte Seele. Das wußte sie, daher ihre Scheu. Und besser ist es manchmal, wenn die Pforten geschlossen bleiben... Denn was da kommt, hat so gar nichts mehr mit dem Ersehnten zu tun. „Erfüllung" nennt sie das folgende Gedicht.

Und das ist es,
Nur das allein?
Und danach die Augen vergehen lassen,
Danach die durstenden Lippen strecken,
und dies soll das Herz erwärmen
in der Nächte Frost?
Darum allein Gott lästern
und Seinem Joche trotzen?
Das ist es... Und sonst gar nichts...?
Sonst gar nichts...?

Klingt es nicht wie die Klage und das Weh eines enttäuschten Mädchens. Offene Tore sind nur allzu oft grausam und nur selten heischen sie Erfüllung. Dies ist alles, alles, und sonst gar nichts, ist das Leitmotiv ihrer geschriebenen und geschwiegenen Gedichte. Und doch ist es des Menschen Schicksal, an geschlossene Pforten zu pochen. Nichts war Rachel Erfüllung, nichts vermochte den Durst ihrer Seele zu löschen. Nur Tiere und Landschaft waren ihr heimisch und treu. In ihnen allein sah sie etwas wie göttliche Erfüllung und ihnen gab sie sich mit der ganzen, lodernden, verzehrenden Liebe ihrer Seele. Den Tieren und der Landschaft gab sie sich hin. Keiner wie sie war mit diesen so verbunden. Keinem wie ihr waren diese zum Schicksal und zur Quelle. Diese ihre Einstellung zur Natur und zu allem Lebenden ist ihr selbst ein Rätsel. Und erstaunt und eingeschüchtert setzt sie sich mit diesem Rätsel auseinander und sagt:

In fernen Tagen, in einer meiner Inkarnationen
war ich ein Tier unter Tieren?
Daher ist mir die Liebe zum Lebendigen eigen
und die Angst vor dem herrschenden Menschen?
Grau gefiedert und ohne Schutz
bebt in mir eine Vogelseele?
Und vielleicht ein grüner Grashalm nur
war ich in jenen frühen Tagen?
Daher sauge ich mich an die Mutter-Erde fest
Und ihr Schoß allein ist Ruhe mir.

Ihre Gedichte strahlen vor Liebe zur Landschaft. Aber immer birgt ihre Liebe auch den Schmerz. Einmal entschlüpft es ihr ganz unwillkürlich. In einem ihrer schönsten Gedichte vergleicht sie sich mit Michal, Tochter des Saul. Voll tiefer Erkenntnis spricht sie da aus:

Michal, teure Schwester du,
wie du bin auch ich traurig.
Auch ich muß verachten was ich liebe.
Wie du.

Ein hartes Leben hatte Rachel geführt. Denn sie schlug niemals Kapital aus ihrer Seele und ließ sich nicht feiern. Selbstverständlich wie ihr ihre Lieder waren, war auch ihr Tun. Sie kannte diesen Zwiespalt nicht. Und solange es ihr ihre schwache Konstitution erlaubte, und noch darüber hinaus, war sie unter den Arbeitenden zu finden. Hinter dem Pflug, beim Bau von Chausseen, vor den schwersten Aufgaben. Niemand hörte sie klagen. Still ertrug sie ihr Los. Aber die Pforten blieben ihr ewig verschlossen.

Wunderbar war auch ihre Beziehung zu Menschen ihrer Umgebung. Niemand war liebebedürftiger denn sie. Niemand durstete nach Kameradschaft und Bruderschaft wie sie. Tausendmal enttäuscht und tausendfach mehr durstend, was konnte man ihr hinhalten, auf daß ihr Durst gestillt wird? Was mußte sie um die Abgründe wissen zwischen Mensch und Mensch um solches aussprechen zu können?

Wer bis du? Warum findet die ausgestreckte Hand
keine Schwesternhand?
Und die Augen, kaum verweilen sie einen Augenblick,
schon senken sie sich verwirrt.
Verschlossen ist der Garten. Kein Weg führt zu ihm.
Soll ich gehen? Oder auf den Felsen schlagen
bis das Blut fließt?

Und wieder heißt auch dieses Gedicht „Ein verschlossener Garten". Als wäre ihr alles verschlossen geblieben, alles vorenthalten. Nur ihr Leid blieb ewig. Nichts hatte ihr das Leben gebracht, nichts ihr Traum. Was mag der Tod ihr gebracht haben?

Franz Kafkas Grunderlebnis

Von **Max Brod.**

In den nächsten Tagen erscheint ein Band aus dem Nachlaß des großen Prager jüdischen Dichters Franz Kafka unter dem Titel „Beim Bau der chinesischen Mauer“.

Franz Kafka, geboren 1883 in Prag, gestorben 1924 im Sanatorium Kierling bei Wien, wollte nie etwas publizieren. Seine Hauptwerke erschienen erst nach seinem Tode. Sehr vieles hat er leider verbrannt, und so ist es für immer verloren. Nur einige Titel und Szenen der verbrannten Werke leben in meinem Gedächtnis weiter. Von dem, was zu Kafkas Lebzeiten erschienen ist, wurde vieles nur gedruckt, weil ich meinem Freunde insistierte. So beispielsweise sein erstes Buch „Betrachtung“, das so kurz war, daß der Verleger (Rowohlt in Leipzig) eine abnorm große Buchstabentype verwenden mußte, um auch nur die wenigen Seiten zu füllen. Daß es sich um etwas nicht bloß der Buchstabengröße nach Außerordentliches, sondern um eine wahrhaft singuläre Erscheinung handelte, wurde von einigen rasch erkannt.

Zu Lebzeiten Kafkas erschienen folgende Bücher: „Betrachtung“ — „Das Urteil“ — „Der Heizer“ — „Die Verwandlung“ — „In der Strafkolonie“ — „Ein Landarzt“ — „Ein Hungerkünstler“. Von diesen bildet „Der Heizer“ das erste Kapitel des posthum erschienen Romans „Amerika“. Die drei aus dem Nachlaß erschienenen Romane sind „Amerika“, „Der Prozeß“, „Das Schloß“. Der unveröffentlichte Nachlaß enthält noch etwa zwanzig Novellen, eine Fülle von Aphorismen, Skizzen, Fragmenten, einen unvollendeten Einakter, umfangreiche Tagebücher.

Es ist schwer und es ist überflüssig, Kafka zu kommentieren. Jeder Leser von Einsicht merkt, daß sich bei Kafka ein äußerst präziser Realismus mit einem andern durchgehenden Element verbindet, das in jeder Zeile dicht an die Sphäre des Unsagbaren und nur religiös Erfaßbaren grenzt. Kafkas Lehrmeister waren die Bibel, Goethe, Kleist, Flaubert und Kierkegaard. Er selbst aber bezeichnet die höchste Form jener Dichtung, die in jedem Wort sich selbst und außerdem etwas Unsagbares bedeutet. Nicht etwa in symbolischer Manier, denn das Symbol, für sich selbst betrachtet, ist ein gleichgültiges, oft nur willkürlich zu Bedeutung erhobenes Partikel der realen Welt. Bei Kafka aber steht auf der realistischen Seite seines Werkes die gesamte Realität, das liebevoll in allen Einzelheiten erfaßte und dargestellte Menschenleben. In dieser Hinsicht möchte ich aus meiner Kenntnis von Kafkas Leben sagen, daß es schlechterdings nichts auf Erden gab, was er nicht mit leidenschaftlichem Interesse ergriffen und mitgefühlt hätte. Er zog sich nicht in eine „turris eburnea“ zurück, er wich nicht aus, er lebte nicht wie der ihm in manchen Zügen verwandte Stefan George als Esoteriker. Und dennoch steht auf der anderen, der metaphysischen Seite seines Lebens: die nur ihm zuteil gewordene schmerzliche Erkenntnis göttlicher Dinge, das Reine, die Vollkommenheit, das Absolute.

Das Absolute ist da — aber es ist dem menschlichen Leben inkommensurabel — dies scheint das Grunderlebnis Kafkas zu sein. Aus der Tiefe der Erlebnisse immer neu variiert. In bitterster Ironie, in Verzweiflung, in Selbsterniedrigung ohne Beispiel und in einer zarten Hoffnung, die durch all die wilde Skepsis hindurchsingt, nicht oft, aber um so eindeutiger da, und dort. Hauptthema bleibt die ungeheuerliche Gefahr von so groteskem Uebergewicht, daß uns eigentlich nur ein Zufall (gratia praeveniens“) dazu bringen kann, in das „Gesetz“, das heißt in das richtige vollendete Leben, ins „Tao“ einzutreten. Um wieviel wahrscheinlicher dagegen ist es, daß wir den Weg verfehlen. „Einmal dem Fehlläuten der Nachtglocke gefolgt — es ist niemals gutzumachen“. Das ewige Mißverstehen zwischen Mensch und Gott reizt Kafka, diese Disproportionen immer wieder im Bilde zweier Welten darzustellen, die einander nie, nie verstehen können — daher ist der unendliche Abstand zwischen dem stummen Tier und dem Menschen eines seiner Hauptthemen, in so vielen Tiergeschichten, die sein Werk nicht zufälligerweise enthält. Ebenso die trennende Wand zwischen Vater und Sohn. Auf allem, was Inkommensurabilität ausdrückt, haftet der Blick dieses Dichters mit unendlichem Mitleidsverständnis und bringt es mit dem verhängnisvollsten, größten aller Mißverständnisse, dem Versagen des Menschen vor Gott, in einen stummen Zusammenhang..

Ich möchte noch erwähnen, daß die Thesen der Freudschen Psychoanalyse Kafka unbekannt waren, als er das „Urteil“ und vieles Verwandte, zum Beispiel „Die Sorge des Hausvaters“, „Elf Söhne“, schrieb. Frappiert durch viele Uebereinstimmungen, zeigte ich ihm später psychoanalytische Essays, die ich in die Hand bekam. Sie machten aber auf Kafka nur geringen Eindruck. Ich entsinne mich einer Bemerkung, in der er die Psychoanalyse zwar für richtig, aber doch nur für einen rohen und ungefähren Umriß der Wahrheit erklärte. Gewiß ist, daß die Resultate, zu denen die Psychoanalyse kam, für ihn nur Anfangsgründe, Bausteine, Vorstufen der Erkenntnis bedeuten konnten.

Diese Erkenntnis hat ihren Kern zweifellos in dem Gefühl, daß es eine Welt der Absolutheit, der Sündenlosigkeit, der Vollkommenheit gibt, — also das, was die Gläubigen „Gott“ nennen. Dieses Gefühl (in seinen Aphorismen nennt er es „das Unzerstörbare“) war für Kafka dennoch vom Glauben an einen „persönlichen“ Gott im Sinne der Religion weit distanziert, dabei blies es unmittelbare Gewißheit und Zentrum seines Daseins. Und gleichzeitig übersah er, denn er war mit den schärfsten Augen der Seele ausgestattet, keinen der zahllosen abscheulichen Fehltritte, keine Sünde, keine der Lächerlichkeiten, mit denen die Menschen einander das Leben vergällen, ja unmöglich machen, mit denen sie immer weiter vom Quell des Lebens abirren. Ein gutes Leben ist uns vorgeschrieben, aber wir sind aus innersten Stücken unfähig oder nicht gewillt, dieses Leben zu ergreifen. Dadurch wird uns die göttliche Welt zu einem transzendenten Gebiet und im wahren Sinne des Wortes: unheimlich. Der Wille Gottes klingt unseren Ohren unlogisch, das heißt, unserer menschlichen Logik auf groteske Art entgegengesetzt, ja, er erscheint uns grausam, sogar unmoralisch. Seit dem biblischen Buch Hiob ist nicht so wild mit Gott gerechtet worden wie in Kafkas „Prozeß“ und „Schloß“ oder in seiner „Strafkolonie“, in der die Gerechtigkeit im Bilde einer mit raffinierter Grausamkeit ersonnenen, unmenschlichen, fast teuflischen Maschine und eines schrullenhaften Verehrers dieser Maschine dargestellt ist. Ganz ähnlich tut Gott im Buche „Hiob“ das, was dem Menschen absurd und ungerecht erscheint. Aber es erscheint eben nur dem Menschen so, und, was als letztes Resultat bei Hiob wie bei Kafka sich ergibt, ist die Feststellung, daß das Maß, mit dem der Mensch arbeitet, nicht jenes ist, nach dem in der Welt des Absoluten gemessen wird. Ist das Agnostizismus? Nein, denn das Grundgefühl bleibt, daß auf geheimnisvolle Art der Mensch dennoch mit dem transzendenten Reich Gottes verbunden ist. Nur die gewöhnliche, flache, rational faßbare Art von Verbundenheit ist es eben nicht. Und mit Phrasen, mit frommem Augenaufschlag und halber Verkleisterung des Bösen, mit schöngeistiger Salbung ist der furchtbare Zweifel, den Kafkas immer neuer Witz und immer neu schaffende, bizarre Phantasie in unser Moralsystem reißt, nicht zu heilen. Sondern nur durch ein ungeheuer sich aufbäumendes Gefühl des Positiven, das all diesem unverhüllt Negativen Trotz zu bieten wagt. Das Negative und schauerlich Mangelhafte der Natur ohne Verschleierung registriert und dennoch zugleich auf tiefstem Herzen immer die „Welt der Ideen“ im Sinne Platos gesehen zu haben: das war das Auszeichnende im Leben wie im Schaffen Kafkas, das, was sich seinen Freunden, ohne daß je ein Wort darüber gesprochen worden wäre, als eine Art von Offenbarung, Ruhe, Gewißheit mitten im Sturm der Leiden und Undeutlichkeiten kundtat. Vielleicht hat es Menschen gegeben, die tiefer, das heißt unangefochtener geglaubt haben als Kafka, — vielleicht hat es auch Menschen mit noch beißenderer unbarmherziger Skepsis gegeben, — das weiß ich nicht. Was ich aber wohl weiß, ist das Einzigartige, daß bei Kafka diese beiden entgegengesetzten Eigenschaften zu einer höchsten Synthese gediehen sind. Man könnte seine Bedeutung in die Formel fassen: von allen Gläubigen ist er der illusionsfernste, und unter allen, die ohne Illusion die Welt sahen, wie sie ist, der gläubigste gewesen.

Gründung einer national-jüd. Partei für Rumänien

Bukarest, 7. Mai (JTA.). Die Gründung einer national-jüdischen Partei für ganz Rumänien ist vollzogen. In Bukarest hat sich bereits die Zentralleitung dieser Partei konstituiert. Zum Parteipräsidenten wurde der frühere Deputierte Dr. Josef Fischer (Klausenburg), zum Ehrenpräsidenten Dr. Adolphe Stern (Bukarest) gewählt. Nach der Konstituierung wurde ein Huldigungstelegramm an König Carol abgeschickt. Die Regierung, sowie sämtliche politischen Parteien wurden von der Gründung der neuen Partei verständigt.

Der national-jüdischen Partei gehören die national-jüdischen Parteien Siebenbürgens und Bessarabiens, die national-jüdische Partei des Altreiches und die Einheitspartei in der Bukowina an. Die national-jüdische Reichspartei wird bei den Kammerwahlen eigene Listen in mindestens 45 Wahlbezirken des Landes aufstellen. In Bukarest wird als Listenführer Dr. Adolphe Stern figurieren. Für die Senatsjüdischen Parteien abgeschlossen werden. Um wahlen werden eventuell Wahlkartelle mit nichteinen Erfolg zu erzielen, muß eine Liste, nach dem geltenden Wahlgesetz, ungefähr 2 Prozent aller Stimmen auf sich vereinigen. Die jüdische Liste müßte, um im Parlament vertreten zu sein, 50.000 bis 60.000 Stimmen aufbringen.

Fast alle Zeitungen befassen sich mit der Gründung der national-jüdischen Reichspartei unter Führung des Senators Dr. Mayer Ebner.

Außer der neugegründeten national-jüdischen Partei tritt auch die Union rumänischer Juden, die außer in Altrumänien auch in den neuen Provinzen über starken Anhang verfügt, in den Wahlkampf. Die Union hat sich unter Führung des früheren Senators Dr. W. Fildermann mit der vom Ministerpräsidenten Jorga geführten rumänischen Regierungspartei ein Wahlbündnis geschlossen, wobei der Union 8 Parlamentssitze und 5 Senatssitze, sowie Erfüllung programmatischer Forderungen zugesichert wurden.

Tagung der Jüdischen Partei

Die Jüdische Partei für den Wahlkreis Nové Zámky hielt am Sonntag, dem 10. Mai, nachmittags 4 Uhr, eine starkbesuchte Tagung, wo in der eingehenden Debatte der Delegierten aus mehreren Städten und Ortschaften des Wahlkreises einstimmig beschlossen wurde, das Parteiprogramm der Jüdischen Partei für die Tschechoslowakische Republik, welches am 6. Jänner 1931 in Mährisch-Ostrau akzeptiert wurde, zur Kenntnis zu nehmen und zu verwirklichen.

Es wurden alle Organisations- und Finanzfragen bis in die kleinsten Details durchberaten und überall eine einmütige Beschlußfassung erzielt.

Die Kreistagung befaßte sich auch mit der wichtigen Frage der Sonntagsruhe für die sabbathaltenden Juden. Es wurde beschlossen, daß die Jüdische Partei dieser für das Judentum wichtigen Frage die größtmöglichste und gründlichste Aufmerksamkeit angedeihen lasse; ferner wurde beschlossen, die Parteiexekutive der Jüdischen Partei für die Tschechoslowakische Republik aufzufordern, alles daranzusetzen, um zu erwirken, daß in die Regierungsverordnung eine Ausnahmsverfügung eingestellt werde, laut welcher den Juden, die Samstag ihre Geschäfte geschlossen halten, erlaubt werde, am Sonntag von 8 bis 10 Uhr ihre Geschäfte offen zu halten. Die Abgeordneten Dr. Julius Reisz und Dr. Ludwig Singer wurden angewiesen, bei der Regierung offiziell als Abgeordnete im Wege des Abgeordnetenhauses Anfragen und Anregungen in dieser Hinsicht zu stellen. Die Frage wurde als eine der wichtigsten Aufgaben der Jüdischen Partei angesehen.

Endlich wurde die neue Wahlkreisleitung gewählt, und zwar zum Präses dieses Wahlkreises der Abgeordnete Dr. Julius Reisz, als Vizepräsidenten Isidor Knöpfelmacher und Dr. Bela Beer (Bratislava), Dr. Alexander Berényi (Nitra) und Dr. Albert Nemes (Nové Zámky), zum Sekretär bzw. Schriftführer wurden gewählt Dr. Siegmund Földes und Dr. Otto Löbl, als Kassier Dr. Géza Fisch, als Kontrollore Artur Friedler und Dr. Bertalan Tomáschoff.

Außerdem wurde eine Exekutive aus 18 und ein Ausschuß aus 36 Mitgliedern gewählt sowie eine Kommission zur Ausarbeitung der Geschäftsordnung für den Wahlkreis Nové Zámky.

Es herrscht eine ausgezeichnete Arbeitsstimmung und es ist zu erwarten, daß der Wahlkreis Nové Zámky mit dem Sitz in Bratislava den Ausbau der Jüdischen Partei für diesen Wahlkreis erfolgreich durchführen wird, um so mehr, weil aus allen Teilen des Wahlkreises begeisterter Anschluß und Kundgebungen erfolgt sind.

Veranstaltungskalender für die Slowakei.

Die nächsten Kreiskonferenzen für die Vertrauensleute und Mitarbeiter des Keren Kajemeth Lejisrael finden statt:

Trenčin: Sonntag, den 17. Mai, ½3 Uhr nachmittags, im Sitzungssaal der Kultusgemeinde.

Nové Zámky: Sonntag, den 24. Mai, 3 Uhr nachmittags, in der jüdischen Schule, Kasárenská ul.

Zilina: Sonntag, den 31. Mai, 2 Uhr nachmittags, im zionistischen Klubheim.

Nitra: Sonntag, den 7. Juni, 2 Uhr nachmittags, im Zionistenheim.

Die Tagesordnung umfaßt: Referat Dr. Oskar Neumann: „Der Keren Kajemeth in Erez Israel“; Eduard Ullmann: „Arbeitsmethoden des KKL.“; Diskussion.

Die Vertrauensleute und Mitarbeiter werden auch auf diesem Wege nochmals ersucht, an den Tagungen möglichst zahlreich teilzunehmen.

Zur Kongreß-Diskussion. Im Rahmen der „Schriften zur Diskussion des Zionismus“ erscheint im Laufe der nächsten Woche eine sehr interessante Broschüre: „Parteien und Strömungen im Zionismus in Selbstherstellungen.“ Das Heft enthält Beiträge von Dr. Landsberg, Dr. Hugo Bergmann, Dr. Arje, Tartakower, Alexander Adler, Prof. Goldelmann, Dr. Nahum Goldmann, Richard Lichtheim, Dr. Robert Weltsch und ein Vorwort von Dr. Walter Kohner. — Noch im Laufe dieser Woche erscheinen in der gleichen Schriftenreihe: Dr. Walter Kohner: Einführung in den Zionismus (12 Briefe und Dr. Felix Weltsch: Antisemitismus als Völkerhysterie. Bestellungen auf die Broschüren, die je nach dem Umfange 4 — 6 Kč (80 Pfg. — 1 Mark), kosten werden, sind rechtzeitig an Ing. Viktor Bauer, Prag XII, Fochova 26, zu richten.

Spaltung im Wiener Verband demokratischer Zionisten.

Wien, 10. Mai (JTA.). Eine Minderheitsgruppe des Verbandes demokratischer Zionisten unter Führung des ehemaligen Abgeordneten im Wiener Landtag Dr. Leopold Plaschkes und des Rechtsanwalt Dr. Israel Waldmann ist wegen des unter Führung von Oberbaurat Ing. Robert Stricker vollzogenen Eintritts des Verbandes demoraktischer Zionisten in die Weltunion der Zionisten-Revisionisten aus dem Verbande ausgetreten. Dr. Plaschkes und Dr. Waldmann haben eine Aktion zur Gründung einer neuen radikal-zionistischen Gruppe in Wien eingeleitet und mit der Werbetätigkeit für diese Gründung bereits begonnen.

Den Frauen der jüdischen Frauen-Liga

für Friede und Freiheit in der čechoslovakischen Republik

Von Hans Löw, Prag.

Nun ist auch sie hinzugekommen. In die antirevisionistische und Anti-Brith-Trumpeldor-Front. Die jüdische Frauenliga für Friede und Freiheit in der ČSR. Natürlich. Und sie hat ihre Einordnung ganz anders bekundet als alle übrigen bisher. Sie wollte mit zwei Schlägen gleich eine Fliege töten. So hatte die Selbstwehr liebenswürdig für eine Resolution und einen offenen Brief zugleich die Spalten geöffnet. Es war aber auch schon höchst an der Zeit, daß unsere friedensliebenden Frauen ihre Namen veröffentlicht sehen. Sonst hätte ja niemand in dieser fürchterlich kriegerischen Welt Kenntnis von ihrer Existenz. Und sie hat auch den geeigneten Zeitpunkt hiefür gefunden: drei Wochen vor den Wahlen zum Zionistenkongreß. Aber trotz allem, von Politik wollen sie gar nichts hören. Zionismus ist doch nur „Kulturrenaissance, Erstarkung jüdischer Persönlichkeit und Hebung sittlichen Gefühls". Was kümmert sie Judennot? Was kümmert sie die Rettung hunderttausender jüdischer Menschen, wenn sie ihre großen Worte von Friede und Freiheit im Schilde trägt? Wozu Politik und politische Arbeit, welche die Vorbedingung für die Verwirklichung des Zionismus sind, wenn man gar nicht mehr die Rettung der jüdischen Massen will (und so den ursprünglichen Zionismus verläßt), sondern nur von neuen Menschentypen, erhabenen Menschheitserlösern, von Propheten und Engeln im Lande Israel träumt. Was tut's, daß dabei Millionen Juden zugrunde gehen? Die Hauptsache: Wir strotzen von Friedensphrasen, die wir von den anderen, die schon ihre Heimat und ihren Staat haben, übernehmen.

Wir Revisionisten und meine Freunde vom Brith Trumpeldor sehen folgende Situation: Der Zionismus will durch Territorialisierung in Palästina die Judenfrage lösen. Um dieses Werk, welches im Interesse des Friedens und der Freiheit liegt, kürzest erfüllen zu können, ist eine große Einwanderung vor allem jener, durch die Not betroffener Juden in die Wege zu leiten. Der Zionismus hat aber gleichzeitig die moralische Pflicht, allen nach Erez Israel auswandernden Juden die Sicherheit ihres Lebens und Eigentums zu garantieren. Die bisherige Geschichte des Palästinaaufbaues hat gelehrt, daß wir mit gewissen Komplikationen rechnen müssen. Das ist die natürliche Folge jeder künstlichen Kolonisation. Alle, ausnahmslos alle Zionisten, sind der Ansicht, daß ein bewaffneter Schutz in Palästina notwendig sei. Nur glauben die anderen, daß uns diesen Schutz am besten England gewähren könnte. Wir Revisionisten und meine Freunde vom Brith Trumpeldor hingegen sagen, daß es unsere moralische Aufgabe ist, für den Aufbau unseres Staates diesen Schutz allein zu stellen. Schutz leisten, verteidigen können, muß gelernt werden. Das ist es, was der Brith Trumpeldor in seiner Danziger Resolution zum Ausdruck gebracht hat. Die jüdische Jugend, die nach Erez Israel geht, muß jüdisches Leben, jüdisches Eigentum verteidigen können. Denn heißt das für Friede und Freiheit kämpfen, wenn man, ohne Schutz zu bieten, einwandernde Juden der Pogromgefahr ausliefert? Wir wollen nie angreifen, wir dürfen es nicht und werden es nicht tun, weil der Zionismus etwas Sittliches darstellt, das den Frieden will. Aber das Recht und die Pflicht der Verteidigung hat jeder, der in der Gefahr schwebt, angegriffen zu werden. Deshalb wollen wir uns im Notfalle auf die Verteidigung vorbereiten. Das ist die wehrsportliche Hachscharah (hebr. Wort für Vorbereitung) des Brith Trumpeldor.

Wir wollen schließlich nichts anderes als das, was Präsident Masaryk einmal wie folgt ausgedrückt hat:

„Die Humanität ist unser nationales Programm. Nicht nur Chelčický, auch Palacký, der Vater der Nation, hat uns den Geist unserer Geschichte für immer als Programm der Humanität erläutert. Es ist wahr, wir haben nicht nur Chelčický gehabt, wir hatten auch Žižka und ich habe nie erklärt, daß Humanismus ein Pantoffelheldentum ist. Ich verkünde nicht, daß nur ich human sein soll, sondern daß auch die anderen human sein sollen und wer es nicht sein will, den müssen wir es lehren. Es handelt sich darum, sich zur Wehr zu setzen, sich mit Eisen zu wehren. Auch die Industriellen und die Bauern sollen so vorbereitet sein, wie wir alle. Das erkläre ich hier neuerlich. Wir werden niemanden überfallen. Als Menschen haben wir nicht das Recht, einen zweiten zu überfallen. Aber, wenn ihr mich überfallt, so ergebe ich mich nicht, sondern setze mich mit der Waffe zur Wehr." (Prager Tagblatt, 1929, Nr. 205.)

Jüdische Frauenliga für Frieden und Freiheit in der ČSR.! Wir erwarten voll Ungeduld eine Resolution von dir, die sich beziehe auf diese Enuntiation des großen Humanisten und Friedensapostels, des Befreiers seines Volkes, aus einer ähnlichen Situation wie unserer, des ersten Präsidenten in der ČSR.!

Kongreß-Diskussion

Der XVII. Zionistenkongreß im Lichte der Misrachi

II.

Das Problem der sozialen Struktur des werdenden Palästina ist in dieser Stunde nicht minder wichtig und soll einmal gründlich mit der Phrase „über die reaktionäre Einstellung" des Misrachi aufgeräumt werden. Wie alle Probleme des Alltags, betrachtet der Misrachi auch diese Frage vom Gesichtspunkte der Tora. Wir anerkennen die hervorragende Bedeutung, welche die chaluzische Bewegung für den Aufbau Erez Israels hat. Wir wissen und verstehen es vollauf zu würdigen, daß ohne diesen mächtigen und imposanten Ausdruck der Opferbereitschaft der jüd. Jugend es niemals möglich gewesen wäre, das bestehende Werk in E. J. zu schaffen. Stets galt es als eine wichtige Aufgabe des Misrachi, die wahre und echtjüdische Chaluzbewegung der Tora w Awodah Bewegung zu stützen. Niemals wird der Misrachi bereit sein, gegen die Tendenz der Stärkung der Chaluzbewegung aufzutreten.

Wenn wir aber heute einen Blick auf den Jischuv in E. J. werfen, so müssen wir mit tiefem Bedauern konstatieren, daß sich dort eine alte Galuthuntugend eingebürgert hat. Auf dem Boden dieses für uns so teueren Landes wird ein Kampf geführt, der sowohl dem Wesen wie auch dem Ziele nach den Intentionen der zion. Organisation und des jüd. Volkes widerspricht. Es kämpfen dort Menschen für Ideen, die mit der Verwirklichung des rein zion. Ideals absolut nichts zu tun haben. Wenn es heute in Palästina vorkommen kann, daß der Chaluz mit dem braunem, dem Chaluz mit dem roten Hemd vorwirft, daß er hypersozialistisch und dadurch für den Aufbau schädlich sei, andererseits aber der Chaluz mit dem roten Hemde keine andere Sorge hat, als daß er dem Chaluz mit dem braunen Hemde das Recht auf Arbeit abspreche, so glauben wir, ist dies für das Schicksal des Aufbaues verhängnisvoll. Palästina kann nicht dazu dienen, zwei Weltanschauungen, die ihrem Wesen nach mit unserem Problem nichts zu tun haben, als Schauplatz der Kämpfe zu dienen. Wir glauben, daß beide Kategorien von Chaluzim einen falschen Weg eingeschlagen haben und die Anschauung beider Chaluzim verträgt sich nicht mit dem ... Ideal des Zionismus.

Wir sind in diesem Augenblicke überhaupt dagegen, daß ein Kampf der Klassen die Arbeit des Aufbaues hemmen soll. Für uns ist heute ein jeder Jude, der mit erneuter Gesinnung und mit dem Willen zur Arbeit nach Palästina kommt, willkommen. Heute müssen alle Kräfte der nationalen Institutionen darauf konzentriert sein, den Kampf zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu schlichten. Hiezu ist in erster Reihe die Aufklärung des Jischus über die besondere Bedeutung des Klassenfriedens der erste Schritt. Es muß die Aufgabe der Jewish-Agency sein mit Einsatz aller ihrer Kräfte dahin zu wirken, daß die Arbeitsvermittlungsämter unbedingt unparteiisch funktionieren. Es ist weiter die Pflicht und Aufgabe der Jewish Agency dafür zu sorgen, daß die Arbeiter keinesfalls auf den niedrigen wirtschaftlichen Standard der arabischen Arbeiter herabsinken und schließlich darf niemals vergessen werden, daß die palästinensische Arbeiterschaft sich aus den besten Kräften des jüd. Volkes rekrutiert und es muß alles unternommen werden, diesen Chaluzim das Leben in Palästina zu sichern.

Eine wichtige Frag im Leben des Jischuv ist die Frage der jüdischen Arbeit. Wir müssen darauf verweisen, daß viele jüdische Unternehmer, die sich selbst als extrem nationalistisch gebärden, bei dieser hochwichtigen Frage des nationalen Aufbaues gegen die Lebensinteressenten des jüdischen Volkes handeln. Es gilt gerade in dieser Stunde mit einem mächtigen Feldzug zu beginnen, dessen Ziel Eroberung von Arbeitsplätzen für jüdische Arbeiter sein muß. In Erkenntnis der oben gezeigten Tatsachen, daß einerseits die bestehenden Arbeiterparteien nicht geeignet sind den echt jüdischen Sozialismus in Palästina zu verwirklichen, andererseits aber, daß wir zeigen wollen, daß es möglich ist, trotz der 2000jährigen Galut-Geschichte einen echtjüdischen Typus des arbeitenden Menschen zu schaffen, ist es notwendig, daß sich die Chaluzim des Misrachi, welche einzig und allein geeignet sind ein wahres, jüdisches Arbeitsleben zu schaffen, verstärken und vergrößern. Ihr Lebensideal ist ein vollkommenes Tora-Leben in E. J., das in den zwei Worten Tora w' Awoda ihren Ausdruck findet. Die Idee von Tora w' Awoda, die Richtschnur, die Verweisungen der Propheten, ist der lebendige Ausdruck einer von echt nationalen und sozialistischen Ideen durchdrungenen jüdischen Kraft. Diese Idee, die bestimmt ist, einmal in E. J. als Basis des gesellschaftlichen Lebens zu dienen, ist die einzige, gesunde, rein jüdische Ideologie und auf dem Streben nach Errichtung der absoluten Gerechtigkeit gegründet. Diese Idee, die mit aller Kraft gegen die Unterdrückung der arbeitenden Klasse kämpft, wird mit Ausschaltung aller Kampfmethoden des modernen Klassenkampfes dafür eintreten, daß ebenso wie unser nationales Programm keine Herrscher und Beherrschte kennt, so auch das innere Leben E. J. vom Geiste des Friedens der Liebe und Gerechtigkeit regiert wird.

Schwere Kämpfe hat diese Arbeiterschaft in Palästina auszufechten gehabt. Nach anfänglicher Ignorierung hat man später sie von allen Seiten bekämpft; auch in den letzten Monaten wurde ein schwerer Kampf mit der Exekutive der Jewish Agency wegen Siedlung solcher Chaluzim ausgefochten. Dieser Kongreß muß sich endlich dazu aufraffen und aussprechen, daß in Palästina kein Platz für Austragung europäischer Ideen ist. Wer in Palästina nicht der Idee des Zionismus, der Schaffung einer jüdisch-nationalen Heimstätte, dienen will und kann, für die hat die Zion. Organisation nichts übrig.

Wir haben schon oben, bei Besprechung der politischen Lage, darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, daß die Erhaltung der Zion. Organisation gewährgeleistet wird. Jahre hindurch wurde die Misrachi verleumdet sie seien gegen die Zion. Organisation. Von allen Seiten wurden wir beschimpft, daß die Fraktionen den Zionismus zugrunde richten und daß der Misrachi mit seinen übermäßigen Forderungen die Einheit der Organisation gefährde usw. Wir haben stets gesagt, daß diese Phrasen zu niedrig sind um unsererseits ernst beantwortet zu werden. Die letzten Monate haben aber Gelegenheit geboten zu beweisen, daß wir ein hohes Maß von Verantwortungsgefühl für diese Frage bekundet haben. Der Misrachi ist dafür, daß heute, wo die organisatorische Schlagkraft der Zion. Bewegung in Gefahr ist, allen Sondergelüsten, wie selbständige polit. Aktionen unbedingt Einhalt geboten werden muß. Es wird die Aufgabe dieses Kongresses sein, mit ganzer Kraft sich dagegen zu wehren, daß diese Menschen, die sich als sogenannte Erben Herzls hergeben, die große Tat Herzls die Zion. Organisation mit ihrer Demagogie zerschlagen wollen. Wir sind dafür und erwarten es vom Kongreß, daß alle politischen Sonderaktionen in- und außerhalb Palästinas, von welcher Seite sie immer kommen, unterbunden werden. Die Führung der Politik der zion. Bewegung darf nur in den Händen solcher Leute liegen, die unserer höchsten Instanz dem Kongreß verantwortlich sind. Es muß einmal aufhören, daß periodisch in diversen Blättern Erklärungen erscheinen, die das Recht der gewählten Führer zur Führung von Verhandlungen abstreiten. Mögen wir auch momentan der Ansicht sein, daß die heutige Exekutive Fehler begeht, solange sie die Exekutive ist, können wir ihr das Recht der Führung der Geschäfte nicht absprechen.

Ganz besonders scharf lehnen wir die demagogischen Verheißungen einiger Hitzköpfe in Palästina ab. Nach schweren Kämpfen gelang es endlich, den Jischuv eine legitime Institution zu verschaffen. Schon sollen unverantwortliche Elemente diese Institution durch ihre Absertierung erschüttern. Wenn wir auch dem palästinensischen Flügel der Rev. Partei keinen großen Einfluß beimessen, so sind wir doch der Ansicht, daß es Pflicht und Aufgabe der zion. öffentlichen Meinung der Diaspora ist, diesen „Politikern" zu sagen, daß Palästina kein westeuropäischer Staat ist und daß man auf palästinensischem Boden nicht tun könne, was in Europa recht „stark" wirkt.

In letzterer Zeit wurde die Frage der Stelle des Präsidenten sehr eingehend diskutiert. **Wir lehnen es ab aus der Frage des Schicksals der Zion. Politik eine Personalangelegenheit zu machen. Wir sind der Meinung, daß Dr. Weizmann trotz allen Verdiensten im Interesse der Organisation von der Stelle des Präsidenten scheiden soll. Wir glauben, daß eine große Koalition auf Basis unseres Kongreßprogrammes geschaffen werden soll, an deren Spitze eine Exekutive mit einer neutralen Persönlichkeit als Präsidenten stehen soll. Es wäre ein trauriges Symptom, wenn es nicht gelingen sollte, einen Menschen zu finden, der diesen an ihn gestellten Forderungen entsprechen würde.**

Wenn wir auch in unserem Kongreßprogramm in erster Reihe zu den Problemen des Alltags Stellung nehmen, so müssen wir doch sagen, daß manche Erscheinungen im öffentlichen Leben Palästinas auch wegen ihrer radikalen Färbung Anlaß zu Besorgnissen geben. Nur dann, wenn die Zion. Organisation die hervorragende Bedeutung der jüdischen Tradition im Leben des jüdischen Volkes anerkennen wird, kann damit gerechnet werden, daß die breite Masse in dieser Stunde die Fahne des Zionismus nicht verlassen wird. Es geht heute darum, die jüdischen Massen aufzuklären, daß der Zionismus trotz seiner Niederlagen in der letzten Zeit der einzige Faktor ist, der berechtigt und befähigt ist, das jüdische Volk neu zu beleben. Wir müssen uns dessen bewußt werden, daß die religiösen Institutionen und die religiöse Arbeiterschaft in Palästina die festesten Grundpfeiler unserer nationalen Renaissance sind. Es ist notwendig und wichtig, daß diese Positionen gestärkt werden, damit die Zukunft des jüdischen Volkes auf sicherer Basis gebaut wird. Wenn auch der Misrachi in ihrer starken Liebe zur Zion. Bewegung in dieser Stunde die besonderen, weltanschaulichen Interessen im Hintergrunde treten läßt, so soll damit keinesfalls verkannt werden, daß die Lage auf dem Gebiete des religiösen Lebens in E. J. eine starke Misrachi-Fraktion beim Kongreß erfordert. Im Gegenteil muß darauf verwiesen werden, daß wichtige Lebensinteressenten des traditionstreuen und damit auch des gesamten Judentumes auf dem Spiele stehen und so wird es denn notwendig sein, auch darum für den Misrachi zu stimmen, damit unsere Idee von E. J. im Geiste von Tora und Arbeit nicht Schaden erleide.

(J. H.)

Inland

Zion. Kreistag Nordwestböhmen.

Am 17. Mai 1931 findet in Tetschen, Hotel „Stadt Prag", 11 Uhr vorm., ein außerordentlicher Kreistag des zionistischen Arbeitskreises Nordwestböhmen mit dem Sitze in Aussig statt. Programm: Die zionistischen Parteien und der XVII. Zionistenkongreß. Referenten: Dr. Josef Ruseisen, für die allgemeinen Zionisten. J. Edelstein, für die Arbeitsgemeinschaft der Sozialisten-Zionisten. Prof. Dr. Oskar Rabinovicz, für die Revisionisten. Dr. Emil Margulies, für die Radikalen. Debatte.

Sitzung des Zentralkomitees der tschsl. Tarbuth-Organisation

Mähr.-Ostrau 26. April.

Anwesend: Die Gg. Norbert Adler (Prag), Dr. Franz Kahn, Dir. Eisner, Fritz Frankel und Oskar Herlinger (M.-Ostrau), Dr. Kugel, Vally Waldstein, Weingarten und Friedmann (Karpathorußland), der Vorsitzende der Tarbuthorganisation Fritz Sborowitz und deren Schriftführer, Prof. Ernst Vogel, der Reisesekretär der Tarbuth, Dr. Karl Blau und einige Gäste.

Nach der Begrüßung durch Gg. Sborowitz übernimmt Norbert Adler den Vorsitz und gibt der Erwartung Ausdruck, daß es der Tagung gelingen werde, den Gg. Sborowitz zur Zurücknahme seiner Demission zu veranlassen. Nachdem die Gg. Sborowitz und Dr. Blau eingehende Berichte betreffs der Tarbuthtätigkeit, Dr. Kugel betreffs des hebräischen Schulwerkes gegeben hatten und nach eingehender Besprechung aller einschlägigen Fragen, wurde folgende Resolution angenommen:

1. Die Tarbuthorganisation ersucht den geschäftsführenden Ausschuß des zionistischen Zentralverbandes alle Zionisten darauf aufmerksam zu machen, daß die Tarbuthorganisation eine überfraktionelle Aufgabe zu erfüllen habe und daß es daher nicht angeht, den Mitarbeitern der T.-O. aus fraktionellen Gründen die Unterstützung bei der Arbeit für die T.-O. zu versagen. Eine solche Haltung ist eine Verletzung der zionistischen Pflicht und Disziplin. 2. Das Zentralkomitee der T.-O. nimmt den Bericht des Sekretärs Dr. Karl Blau mit Dank zur Kenntnis, bedauert seine am 8. März gegebene Demission und ersucht ihn, bis zur Bestellung eines neuen Sekretärs die Geschäfte weiterzuführen. 3. Das Zentralkomitee der T.-O. weist die Angriffe und besonders jede öffentliche Polemik gegen das hebräische Gymnasium und seine Leitung auf das Entschiedenste zurück und spricht der Leitung der Anstalt und des hebräischen Schulvereins sein Vertrauen aus. Die T.-O. macht alle Zionisten darauf aufmerksam, daß eine solche Propaganda die gemeinsamen zionistischen Interessen schädigt und bittet daher alle Zionisten und Freunde des hebräischen Schulwerkes, solche Angriffe zu unterlassen.

Es wird weiter beschlossen, zur Klärung anderer Fragen eine neuerliche Sitzung des Zentralkomitees der T.-O. für den 7. Juni nach Prag einzuberufen, um so mehr, als die Beteiligung an der Sitzung vom 26. April leider sehr gering war.

Aus Gründen der Zweckmäßigkeit wurde beschlossen, **die Tarbutharbeit für die Ostslowakei und Karpathorußland direkt durch den hebräischen Schulverein, resp. durch einen Sekretär desselben durchführen zu lassen.**

Dem Vorsitzenden der T.-O. wurde einstimmig der Dank für seine unermüdliche Tätigkeit ausgesprochen. Im Interesse des hebräischen Schulwerkes entschloß er sich, von seiner Demission Abstand zu nehmen. Der G. A. erklärte, daß er nach wie vor bestrebt sein werde, die Tarbutharbeit energisch zu fördern.

Gemeinsame Erklärung

des Geschäftsführendes Ausschusses des Zionistischen Zentralverbandes und der Tarbuth-Organisation.

Zwischen diesen beiden Institutionen gab es vor der Tarbuth-Tagung vom 27. April d. J. in Mähr.-Ostrau eine Meinungsverschiedenheit betreffs der Interpretation einer Stelle im Protokoll des Geschäftsführenden Ausschusses vom 3. Feber, veröffentlicht in den „Zprávy"-Nachrichten Nr. 33. In diesem Protokoll wurden die gegen den Sekretär der Tarbuth-Organisation, Herrn Dr. Karl Blau, beim Geschäftsführenden Ausschuß eingelaufenen Beschwerden behandelt, wobei der Geschäftsführende Ausschuß folgende grundsätzliche Erklärung abgab:

„Der Geschäftsführende Ausschuß hat den Beschwerdeführern gegenüber die Meinung ausgesprochen, daß es den Beamten der Zionistischen Organisation und verwandten Institutionen nicht verwehrt sein darf, in der gehörigen Weise und am gehörigen Ort ihre zionistische Meinung zum Ausdruck zu bringen. Dies ist besonders in jenen Fällen unvermeidlich, in denen die Beamten von den Ortsgruppen aufgefordert werden, zu wichtigen Fragen der zionistischen Tagespolitik zu sprechen. Der Geschäftsführende Ausschuß hat stets den Beamten die größte Mäßigung empfohlen und kann konstatieren, daß nur in den allerseltensten Fällen Grund zu Beschwerden vorlag."

Während nun der folgende Satz, „der Geschäftsführende Ausschuß behält es sich vor, im Wiederholungsfalle Maßregeln zu ergreifen", seitens der Tarbuth-Organisation dahin aufgefaßt worden war, als seien die gegen Dr. Blau eingelangten Beschwerden durch den Geschäftsführenden Ausschuß für berechtigt angesehen worden, erklärte Dr. Kahn namens des Geschäftsführenden Ausschusses bei der obigen Tagung, daß die Auffassung der Tarbuth-Organisation nicht zutreffe, um so mehr, als Dr. Blau im Sinne der oben zitierten Erklärung des Geschäftsführenden Ausschusses berechtigt gewesen sei, sich parteipolitisch zu betätigen. Der Geschäftsführende Ausschuß hatte infolgedessen keine Veranlassung, die Stichhältigkeit der gegen Dr. Blau vorliegenden Beschwerden zu prüfen. Hätten sich die Beschwerden wiederholt, so hätte der Geschäftsführende Ausschuß allerdings eine Untersuchung anstellen müssen.

Durch diese Erklärung und durch die bei obiger Tagung angenommenen Resolutionen Nr. 1 und 2 erachten der Geschäftsführende Ausschuß und die Tarbuth-Organisation diese Angelegenheit für erledigt.

Das Karlsbader Altenheim

Bau und Geschichte

(Zu der am Sonntag, den 10. Mai stattgefundenen Einweihung)

Ein monumentaler Bau, imposant in seiner Einfachheit, in seiner vornehmen, dem Auge wohltuenden Gliederung: ein Meisterwerk des Karlsbader Architekten Rudolf Wels. Auf einem die Straßenfront um 5 m überragendem Felsengelände erhebt sich das 44 m lange und nur 12 m tiefe Haus. Scheinbar unsymmetrisch, aber dieser Unsymmetrie, die dem Beschauer auch sonst gar nicht auffällt, ist es zu danken, daß fast sämtliche Wohnräume buchstäblich sonngebadete Räume sind, für alte Menschen besondere Freude und die Gesundheit fördernd. Der vom Zollamt nach der Panoramastraße fahrende Kraftwagen der Autobus-Gesellschaft erreicht in wenigen Minuten das Haus und hält nach Bedarf beim Tore des Altenheims. Eine sanfte Steigung führt von da zum Souterrain, bequeme Stufen zum Vestibul und den Parterreräumlichkeiten. Um den Heimwohnern und den Besuchern selbst diese kleine Treppe zu ersparen, steht ihnen der Lift schon im Untergeschoß zur Verfügung. Im Erdgeschoß des Hauses befinden sich Küche, Spülraum, die Wohnung der Oberin, das Bureau, der Bibliotheksraum, das Schreibzimmer und ein großer Saal zur Abhaltung von Vorträgen und geselligen Veranstaltungen. Im Halbstock führt eine kleine Brücke zum Garten, der mit seinen Bänken abseits vom lärmenden Getriebe des Ortes friedliche Ruhe den Heimbewohnern bieten wird. Wenige Stufen führen dann vom Halbgeschoß in das erste Stockwerk. Wie schon erwähnt, liegen fast sämtliche Wohnräume in der Längsfront des Hauses: von den 11, resp. 12 Zimmern der einzelnen Stockwerke gehen nur 3 nach dem Garten, die anderen alle nach der sonnigen Fahrstraße mit köstlichem Fernblick, der mit jedem Stockwerk schöner und genußreicher wird. Der geräumige Speisesaal im 1. Stock mit seiner Warmküche, in der sich der Speiseaufzug befindet, der Gesellschaftssaal im 2. Stock mit Radio und Grammophon soll an den Winterabenden den Heimbewohnern, denen uneingeschränktes Kommen und Gehen freigestellt bleibt, genügende Zerstreuung bringen, während die großen Balkons an der Ost- und Westseite des Hauses, wie auch nach dem Garten mit ihren bequemen Sitzgelegenheiten in den Sommermonaten würzige Höhenluft den Ruhenden bieten. Wie selbstverständlich bei jedem modernen Bau fehlt in keinem Wohnzimmer Zentralheizung, fließendes warmes und kaltes Wasser, wie ja auch für alle Behelfe der Hygiene bestens vorgesorgt ist in diesem von Luft und Licht durchströmten, von Behaglichkeit erfüllten Hause.

Einige kurze Mitteilungen über die Entstehungsgeschichte des Altenheims dürften nicht ohne Interesse sein. Im Jahre 1907 spendeten die Söhne des Salomon Löbl laut testamentarischen Wunsch ihres Vaters 700 Kronen als ersten Baustein für eine dereinst zu erbauende Altersversorgung. Am Versöhnungstage des Jahres 1911 hielt Herr Rabbiner Dr. Ziegler seine erste Predigt zugunsten des Baues eines Altenheims, auf Grund welcher fast 90.000 Kronen von den Mitgliedern der Gemeinde aufgebracht wurden und eine Akademie veranstaltet wurde, durch die das Interesse der Gemeindemitglieder an dem Projekte wesentliche Hebung fand. Aber erst das Jahr 1926 brachte den Plan zur Reife, als Frederick Brown, einer der größten Philantropen New Yorks, in Erinnerung an seine Eltern, die in Karlsbad lebten, Herrn Dr. Ziegler einen Scheck auf 1,000.000 Kč übergab zum Bau des Altenheims. Nun ging es mit Riesenschritten vorwärts. Eine Effektenlotterie brachte 250.000 Kronen Reinerträgnis, größere Spenden gingen ein, es sei nur vorläufig erwähnt die Spende des Herrn Präsidenten unserer Republik, des Herrn A. S. Herrmann und der Brüder Kohnstamm aus New York, des Herrn Ignaz Petschek und des Herrn Hans Weinmann aus Aussig, wie auch die des Herrn Oberfinanzrat Julius Petschek aus Prag. Stiftungen wurden gezeichnet, zum größten Teil von Karlsbadern, im Betrage von 1,000.000 Kč. Im Sommer des Jahres 1929 wurde auf dem von der Stadtgemeinde gespendeten, neben dem Israelitischen Kurhospitale liegendem Areale an den Bau des Altenheims geschritten, den die Herren Ingenieure Paul Fischer & Co. durchführten. Als zum Schlusse des Baues ein Fehlbetrag von ungefähr 600.000 Kč sich ergab, haben die Mitglieder der Gemeinde in geradezu bewundernswerter Opferwilligkeit die fehlenden Beträge fast zur Gänze gezeichnet. Nun wurde das Haus, wie eingangs erwähnt, am 10. Mai feierlich eingeweiht und wird am 17. Mai seiner Bestimmung übergeben. Wie alle Altenheime, die in letzter Zeit, namentlich in Deutschland entstanden sind, hat auch das israelitische Altenheim in Karlsbad einen doppelten Zweck: es so bedürftigen braven Menschen, die in Karlsbad selbst oder in seinem engeren Umkreise ehrlich und fleißig ihrem Erwerbe nachgegangen sind, doch für ihre alten Tage zu sorgen nicht in der Lage waren, teils unentgeltlich, teils gegen einen minimalen Regiebeitrag einen glücklichen sorgenfreien Lebensabend schenken. Das ist der Hauptzweck des Heims, den es finanziell erstarkend immer mehr und mehr anstrebt und anstreben wird. Aber auch jenen Männern und Frauen, die in trauriger Verlassenheit, wenn auch nicht ohne die notwendigsten Mittel ihre alten Tage gebrechlich und ängstlich verleben müssen, öffnet das Altenheim willig seine Tore, um sie vor Vereinsamung zu schützen, vor diesem düsteren Geschick des Alters. In solchen Fällen wird

das Kuratorium des Altenheims auch Nichtkarlsbader gegen einen jeweils zu bestimmenden Regiebeitrag in das Heim aufnehmen. Zur Erhaltung und Förderung des Altenheims ist der Verein „Altenheim“ gegründet worden, dessen vornehmste Aufgabe die Beschaffung des jährlichen Betriebskapitales sein wird. **Anfragen über Aufnahme in das Altenheim sind an das Kuratorium des israelitischen Altenheims in Karlsbad zu richten.**

So möge denn das Heim, gefördert von den Mitgliedern der Gemeinde, von den städtischen und staatlichen Behörden, wie auch von edeldenkenden Besuchern unserer Heilquellen seinen wahrhaft humanen Zweck immer segensreicher erfüllen zur Freude aller, die Freude haben an allem was gut und edel ist. Mag das Edle, das geschieht, noch so geringfügig sein, es bleibt ein Schatz der Menschheit für alle Zeiten.

✣

Mit der Eröffnung des Altenheims wird auch ein Herzenswunsch zahlreicher Mitglieder der Karlsbader Judenschaft in Erfüllung gehen: **Die Gründung einer Gemeindebibliothek.** Herr Rabbiner Dr. Ziegler hat seine nahezu 1000 Bände umfassende Bibliothek der jüdischen Gemeinde in Karlsbad zum Geschenk gemacht als Zeichen seines Dankes an die Mitglieder seiner Gemeinde für die Förderung seines Lebenswerkes, des israelitischen Altenheims. Damit ist die jüdische Gemeindebibliothek ins Leben gerufen, die allen Bewohnern Karlsbads, die sich in irgend einem Punkte über das Judentum orientieren wollen, zur Verfügung stehen wird, worüber rechtzeitig weitere Mitteilungen erfolgen werden. Die Gemeindebibliothek wird aber nicht nur Hebraica und Judaica umfassen, sondern auch hervorragende Werke der allgemeinen Weltliteratur, der wissenschaftlichen und belletristischen. Die Gemeinde wird auch dankbar Bücherschenkungen annehmen und bittet die Freunde des Altenheims, bei passender Gelegenheit an der Bereichung der Gemeindebibliothek mitzuarbeiten.

✣

Die Einweihung

Sonntag, den 10. Mai, wurde das israelitische Altenheim in festlicher Weise eingeweiht. Im Vortragssaal dieses neuerbauten Heims versammelte sich neben dem Vorstand unserer Gemeinde ein vielhundertköpfiges Publikum, das den Saal und die anschließenden Räume füllte. Nach einer Harmoniumvorspiel, komponiert und gespielt von der Organistin der Synagoge, Frau Professor Kornfeld, und nach einem Sologesang des Herrn Oberkantor Löwinger begrüßte der Vorsteher unserer Gemeinde, Herr Dr. Karl Moser, die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der städtischen Sparkasse, des Obersten Rates und der Großloge B. B. in Prag, der Großloge B. B. in Deutschland, des Verbandes der Kultusgemeinden mit deutscher Geschäftssprache, der auswärtigen Kultusgemeinden, der Presse sowie der Logen und Vereine in Karlsbad. Dr. Moser skizziert kurz die Geschichte des Altenheims. Er dankt allen Gönnern und Spendern, an ihrer Spitze dem Herrn Präsidenten Thomas G. Masaryk, für die Förderung des Werkes, spricht anerkennende Worte für die Mitarbeit des Vorstandes und der Repräsentanz, des Baukomitees, der unermüdlichen Frau Ida Herrmann, des Vereins „Altenheim“, zollt Anerkennung den Erbauern, Architekten Rudolf Wels und Ing. Paul Fischer, und sagt weiter, daß unser Altenheim nicht nur für die Armen, sondern vornehmlich für die Verarmten, die Opfer der Nachkriegszeit, geschaffen wurde. Armut bedeutet Knechtschaft, unser Altenheim soll für die Insassen Freiheit und Gleichheit bedeuten. Er schließt mit Worten des Dankes für den eigentlichen Schöpfer des Altenheims, Herrn Dr. Ziegler, der als Fanatiker der Idee des Altruismus trotz aller Widerstände und dem alles tötenden Indifferentismus das Werk vollbracht hatte. Er beglückwünscht ihn zu seinem Erfolg und schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das Altenheim seine Bestimmung erfüllen werde. Nach dieser mit reichem Beifall aufgenommenen Rede appelierte Herr Direktor Vogl, Obmann des Vereins „Altenheim“, an die Anwesenden, die Anstalt weiterhin zu fördern. Die Erbauer des Altenheims, bauleitender Architekt Rudolf Wels und ausführender Bauunternehmer Ing. Paul Fischer, schilderten den Verlauf des Baus und gab einen Abriß des Hauses. Lebhaft akklamiert, dankt Dr. Ziegler dem Vorsteher für die Worte der Anerkennung, die dieser an ihn gerichtet hat. Das Altenheim ist sein Lebenswerk, das ihn mit Freude, aber auch mit großer Sorge erfüllt, ob die Nachkommen das Erbe der Väter erhalten und fortsetzen werden. Er drückt die Hoffnung aus, daß die Kinder und Enkel der Stifter schon aus Gründen der Pietät das Werk nicht im Stich lassen werden, und hierin erblickt er die Sicherheit der Zukunft des Altenheims. Bloß die Gesamtheit ist Bürgschaft für die Dauer und Beständigkeit eines humanitären Werkes. Das Altenheim ist nicht sein Werk allein, es ist die Tat der Gesamtheit, da ohne diese er es nie zustande gebracht hätte. Er schließt mit der Bitte, das Altenheim nicht zu vernachlässigen, da es auf das Wohlwollen und die Unterstützung der Gemeindemitglieder sowie seiner auswärtigen Gönner und Freunde angewiesen ist. Diese zu Herzen gehende Festrede wurde mit langandauerndem Applaus belohnt. Hierauf folgen Begrüßungen und Glückwünsche seitens des Oberrates der politischen Bezirksverwaltung, Dr. Patočka, des Vizebürgermeisters Holick für die Stadtgemeinde Karlsbad. Dr. Josef Popper überbringt die Glückwünsche des Obersten Rates und der Großloge B. B. in Prag, Dr. Kantor, beglückwünscht im Namen der Kultusgemeinde Teplitz-Schönau und des Verbandes der Kultusgemeinden mit deutscher Geschäftssprache. Herr Türk (Plauen) spricht im Namen der Großloge B. B. in Deutschland die Anerkennung für das vollbrachte Werk aus. Nach einem Sologesang des Herrn Oberkantor Perlmann schließt Herr Dr. Moser die Festversammlung mit den Worten, daß Humanität nicht Selbstzweck ist, sondern daß sie die eigentliche Brücke zwischen Mensch und Mensch, ja zwischen Volk und Volk bildet. Nach einem Harmoniumnachspiel der Frau Professor Kornfeld wurde das Heim auf Einladung des Herrn Dr. Ziegler von den Anwesenden besichtigt. Das modernst eingerichtete Haus erregte die Bewunderung und Anerkennung aller Besucher. **Die Eröffnung des Altenheims erfolgt am 17. Mai 1931.**

SPORT

Redigiert von Walter Frankl.

Alle Freunde des jüdischen Sports am 19. Mai in der Klimentská!

J. Taris (Paris), der schnellste Schwimmer der Welt, startet bei der internationalen Veranstaltung des JSK. Hagibor in Prag. Getreuer und Steiner, zwei jüdischnationale Sportler, repräsentieren den tschechischen Schwimmsport gegen den Franzosen. Am Programm sind ferner Brust- und Rückenschwimmen, Kunstspringen, Stafetten, Damen-, Jünglings- und Juniorenkonkurrenzen sowie ein Polospiel Hagibor gegen Prag. Hagibor dürfte wie folgt antreten: Fischer, Wollner, Getreuer, Polakof, Rabs, Steiner, Schulz. — Das Meeting findet unter dem Protektorat des französischen Gesandten in Prag und anderer hoher Persönlichkeiten statt. Der Kartenvorverkauf begann bereits am 8. Mai und begegnete reger Nachfrage.

Jüdischer Sport in aller Welt.

Wien. Hakoah stellte zum „Quer durch Wien“ 74 Läufer und Läuferinnen, und errang in der Seniorengruppe den zweiten Platz um 4 Sekunden hinter WAC. und vor dem favorisierten WAF.

München. Bar Kochba Berlin wurde beim internationalen Meeting über 4mal 100 Meter in der guten Zeit von 44.2 Sekunden in stärkster Konkurrenz Zweiter.

Leichtathletik.

Sportabzeichenbewerbe. Am 8. ds. fanden auf der Slaviabahn die ersten Wettbewerbe um das Sportabzeichen der Athletik-Union statt, bei denen sich mehrere Hagibor-Athleten mit Erfolg beteiligten. Mautner erhielt als erster jüdischer Athlet das bronzene Sportabzeichen. Steiner, Reichmann, Frankl und Frankl erreichten in einzelnen Disziplinen die für das silberne Sportabzeichen erforderlichen Leistungen. Im Rahmen dieser Veranstaltung gewann Frankl den Dreikilometerlauf vor Lunak (Slavia) und Stork (Sparta) in 9:30.6 Minuten.

Rund um Smichow. Dieses vom SK. Smichow für Juniorenmannschaften ausgeschriebene Straßenlaufen über 5500 Meter, das am 10. ds. zur Austragung gelangte, sah die Hagibor-Juniorenmannschaft in der Aufstellung Allina, Goldschmied und Federer Paul an dritter Stelle. Die Mannschaft war mit Ersatz angetreten, da Emil Klein nicht ganz fit war und sich für den Masaryk-Marathonlauf am 17. ds. schonen mußte.

Makkabi Brünn gegen Hagibor Prag. Am 17. ds. findet auf dem Makkabiplatze in Brünn der erste Klubkampf dieser Art statt und verspricht infolge der Gleichwertigkeit der Gegner in vielen Disziplinen einen schönen sportlichen Kampf zu bieten. Hagibor wird, wie schon gemeldet, durch die Ostrauer Zweigsektion repräsentiert werden. Zur Verstärkung begeben sich Reichmann (Kugel, Diskus), Hartstein (800 Meter, drei Kilometer) und Poláček (Sprints) Samstag, den 16. ds. nach Brünn.

Frankl startet Sonntag, den 17. ds. in Roudnice um die Meisterschaft von Prag im Straßenlauf über 10 Kilometer auf der Strecke Říp—Roudnice.

Aerztliche Untersuchung der Athleten. Donnerstag, den 21. ds. findet auf dem Hagiborplatz die erste ärztliche Untersuchung aller aktiven Athleten statt, die von Dr. Fischer durchgeführt wird.

Der jüdische Davis-Cup-Spieler Dod. Hecht gewann bereits so an Popularität, daß sich sogar der tschecho-jüdische „Rozvoj“ bemüßigt sah, ihm in seiner letzten Nummer eine Notiz zu widmen. Wir haben schon einmal diesen Herren den löblichen Rat erteilt, von Dingen, die sich über das Niveau ihres Laienverstandes erheben, wie z. B. der Sport, lieber völlig zu schweigen, was sie auch fast ein Jahr lang treu befolgten. Hecht, meint dieses Blättchen, ist der Beweis, daß ein jüdischer Spieler, wenn er Talent hat, immer allen tschechischen Vereinen willkommen sein wird. Wie ist das aber mit den vielen jüdischen Spielern, die nicht dieses Talent besitzen? Hecht ist der Beweis, schreibt der „Rozvoj“, daß es keiner jüdischen Sportvereine bedarf und der jüdische Sportler auch in tschechischen Vereinen Sport betreiben kann. Ein kleiner Irrtum, werte Herren vom „Rozvoj“, denn Hecht ist nicht in einem tschechischen, sondern zufällig in einem deutschen Klub. Vielleicht lassen Sie sich nächstens von Sportlern und richtiger informieren, bevor Sie etwas schreiben, wovon Sie selbst keine Ahnung haben! Und — übrigens ist nicht das letzte Wort gesprochen. Auch ein Ing. D. Prenn ist dem Bar Kochba beigetreten und auch Hecht ist mit dem DLTK. nicht verheiratet!

Klein und Allina starten am 17. ds. beim Marathonlauf Lany—Praha und werden sicherlich auch unter den vordersten Läufern zu finden sein. Das Ziel befindet sich auf dem Spartaplatz, wo die Läufer gegen halb 5 Uhr nachmittags erwartet werden können. Viele Hagiborianer werden zu Rad und per Auto, bzw. Motorrad den Athleten die Langeweile auf der 42.2 Kilometer langen Strecke vertreiben.

Fußball.

Hagibor Prag gegen Viktoria Žižkow II. Prof. 3 : 6 (0 : 4). Aufstellung Hagibors: Weiner, Kanturek, Lingsfeld-Neuwelt, Koscherak, Porges, Markowitsch, Winter, Klein, Randtner, Wallenstein. Hagibor fand sich erst in der zweiten Halbzeit richtig zusammen und konnte diese auch mit einer Skore von 3 : 2 für sich entscheiden. In der Gegnermannschaft waren unter anderen auch bekannte Größen wie Kandl (früher DFC.) Stehlik und Klicpera tätig. Die Tore für Hagibor gaben: Winter, Klein, Koscherak (Elfer).

Hagibor II. gegen SS. Vršovice 3 : 2. Mit viel Erfolg spielte der junge Leichtathlet Robert Goldschmied als Centrehalf und führte sich gut ein. Ein Elfer Herrmanns (Hag.) ging an die Torstange. Viele Chancen wurden von den unschlüssigen Hagiborstürmern vergeben.

Hasmonäa Wien gegen Hertha 2 : 3 (2 : 0). Herrliches Resultat der jüd. Amateure gegen die erstklassigen Professionals. Tore für Hasmonäa: Arm und Kestler.

Hakoah Wien gegen Simmering 7 : 3 (3 : 0). Hakoah sicherte sich durch diesen Sieg den zweiten Platz in der zweiten Liga und die Anwartschaft auf die Erstklassigkeit, um die sie mit dem Abstiegskandidaten Slovan zu kämpfen haben wird.

Hockey.

In der Städtemannschaft Prags, bzw. in der Nationalmannschaft der Tschechoslowakei waren folgende Hagiborspieler mit viel Erfolg tätig: Borger, Frankl, Dr. Leiner, Feliz, Dr. Lagus.

Hakoah Wien gegen Arminen 3 : 0 (2 : 0). Tore für Hakoah: F. Weiß, Kurt Ullmann, Ing. Roßig.

Blau-Weiß Wien gegen SK. Fair 5 : 0 (4 : 0).

Hakoah Wien II. gegen WHC. 0 : 1 (0 : 0).

Schwimmen.

Bar Kochba Bratislava verbesserte den tschechosl. Rekord über 4×100 Meter Freistil auf 4:29,6 in der Aufstellung Reiner, Eisler, Lustig, Steiner. Steiner legte die 100 Meter in 1:01,8 Minuten zurück.

Getreuer und Steiner wurden zu einem Meeting des KSC. nach Kaschau eingeladen.

Hagibor Prag rüstet sich mit allen Kräften für das große internationale Meeting am 19. Mai und wird alle seine Schwimmer in bester Kondition an den Start bringen. Im Wasserpolo spielt Hagibor am 19. gegen die Repräsentationsmannschaft der Stadt Prag.

Makkabiah 1932.

Bei der Makkabiahkommission sind bis heute 250 Anmeldungen aus der ČSR. eingegangen. Weitere Anmeldungen werden ständig entgegengenommen und werden die Vereine ersucht, weiterhin rege Propaganda für die Makkabiah zu tätigen. Die Vereine werden ersucht, Anmeldungen, die bei ihnen vorliegen, raschest an die Makkabiahkommission einzusenden, da dieselben nach Berlin weitergeleitet werden. In dem seinerzeit zum Versand gelangten Programm der sportlichen Wettkämpfe in Palästina hat sich ein Druckfehler eingeschlichen und ersuchen wir die Vereine um Richtigstellung. Die Strecke von 300 Meter Brustschwimmen heißt richtig 200 Meter Brustschwimmen. Sollten Vereine Wünsche, resp. Anregungen zu dem sportlichen Programm haben, so bitten wir um umgehende Mitteilung, damit die Makkabiahkommission beim Makkabiahpräsidium in Berlin vorstellig werden kann. Auskünfte erteilt bereitwilligst die Makkabiahkommission Brünn, Koliště 57. B.

Der Tel-Chaj-Fonds.

Le Hai Limited ist ein in London registrierter Zentralfonds für die Unterstützung der Sportbewegung und physischen Ausbildung der jüdischen Jugend. Er ist eine unparteiliche, nationaljüdische Institution und bestrebt, alle Elemente und Gruppen im Judentum zur Mitarbeit auf diesem Gebiete heranzuziehen. Ebenso ist jede jüdische Jugend-, Sport-, Studentenorganisation und dergleichen Gegenstand der Förderung des Tel-Chaj-Fonds, wenn sie auf jüdischnationaler Basis steht und innerhalb des gesetzlichen Rahmens des betreffenden Landes Wehrsport betreibt. Einerseits fehlt es an einem einigenden Zentrum und einer soliden Grundlage für die jüdischen Sportverbände aller Art, andererseits vernachlässigen diese die sportlichen Disziplinen, wie Boxen, Jiu-Jitsu, und andere, die in ihrer Gesamtheit den Wehr-(Verteidigungs-)sport bilden. In beiden Hinsichten will Tel Hai Ltd. Wandel schaffen. Ueberall ist dies möglich, denn in keinem zivilisierten Lande stößt die Ausbildung im Verteidigungssport auf gesetzliche Hindernisse. In manchen ist sie durch staatliche Institutionen erleichtert. Der Name Tel-Chaj ist ein Programm. Er stammt von jener einsamen jüdischen Farm in Obergaliläa, die im Frühjahr 1920 von bewaffneten Beduinen in ungeheurer Uebermacht überfallen wurde. Ein Häuflein Chaluzim, junge Männer und Mädchen, verteidigten den Platz unter Führung von Joseph Trumpeldor. Der Held von Gallipoli und Port Arthur, und sieben seiner Genossen, darunter zwei Mädchen, fielen. Tel-Chaj aber blieb jüdisches Eigentum und wurde schließlich mit seiner Umgebung Teil des Mandatsgebietes, von dem es getrennt gewesen war. Das Unglück von Tel-Chaj ist aber nur ein Glied in der langen Kette von Ereignissen, die im Jahre 1903 in Kischinew ihren Anfang nahm, über viele Städte und Länder zu den neuerlichen Ueberfällen in Palästina im Jahre 1929 führte, und deren Ende weder in Erez Israel noch im Galuth vorläufig abzusehen ist. Schutz aller Teile des Judentums vor der rohen Gewalt, das ist eine unerläßliche Forderung, der der Fonds durch physische Ausbildung der jüdischen Jugend Rechnung trägt. Eine der Hauptaufgaben des Keren Tel-Chaj (Tel-Chaj-Fonds) ist die Schaffung einer Zentralschule für Instruktoren, um die jüdischen Sportler aller Länder mit einheitlich ausgebildeten Lehrern und Führern zu versorgen. Ihre ständige Verbindung miteinander wird die Einheit der jüdischen Jugend in der ganzen Welt sichern und sie mit den Pionieren in Palästina in unzerstörbarer Kameradschaft vereinen. Die Schule wird geeignete Lager- und Uebungsplätze sowie die nötige Ausrüstung besitzen. Das Lehrerpersonal wird zunächst aus jüdischen und nichtjüdischen Fachleuten bestehen; späterhin wird ein rein jüdischer Lehrkörper gebildet werden. Das Lehrprogramm wird außer der technischen Ausbildung Palästina-Geographie und hebräische Sprache (besonders die Sport- und Kommandoterminologie) umfassen. Der Fonds wird jüdische Sportvereine aller Art unterstützen und fördern, auch nach Maßgabe seiner Mittel deren Mitglieder, insoferne sie nach Palästina zu übersiedeln wünschen, bei der Erwerbung praktischer Kenntnisse in der Landwirtschaft oder in einem Handwerk und bei der Ansiedlung als solcher unterstützen. Fünfzig Prozent der Einkünfte des Fonds bilden einen Reservefonds. So soll der Keren Tel Chaj allmählich in die Lage versetzt werden, den laufenden Verpflichtungen aus den Zinsen nachzukommen. Von den Sammelmitteln des Fonds verdient besonders Hervorhebung das Eiserne Buch. Personen und Gruppen können ihren Namen oder den von Personen, die sich um die Wehrfähigkeit des jüdischen Volkes besondere Verdienste erworben haben, in das Eiserne Buch eintragen lassen. Dies bedeutet nicht nur eine Ehrung des Einzutragenden, sondern auch einen untrüglichen Beweis, daß der Spender die Aufgaben des Tel-Chaj-Fonds versteht und würdigt. (Weitere Auskünfte über den Te-Chaj-Fonds erteilt gerne Alexander Rabbinowicz, Hranice.)

Makkabi.

Der Gau Uh.-Hradiště unter Führung des Gauturnwartes Walter Eisinger, veranstaltete am 1. Mai seine traditionelle Treffahrt. In der „Kudlovska dolina", einem hübschen Tal zwischen Uh.-Hradiště und Kroměříž trafen sich zeitlich morgens 66 Teilnehmer, u. zw. 34 aus Uh.-Hradiště, 20 aus Kroměříž, 7 aus Uh.-Brod und 5 aus Prostějov. Das Programm eröffneten die Kleinsten mit einer glänzenden Exhibition. Makkabi-Hazair besiegte in einem Fußballmatch seine kleinen Gegner aus Kroměříž 3 : 0. Einem Wettkampf im Seilziehen folgte ein Wettkampf im Singen, bei welchem es keine Besiegten gab. Es placierten sich in der Reihenfolge Uh.-Brod, Prostějov, Kroměříž kombiniert und Uh.-Hradiště. Nach Mittagsruhepause wurde eine Sicha abgehalten. Chawer Dr. Robert Eisinger (Prostějov) verwies unter Bezugnahme auf die Feierlichkeiten des 1. Mai, auf die Tätigkeit der Chaluzim, welche die Höchstleistung des Begriffes „Arbeit" bedeutet und ging dann auf einige zionistische Fragen und die Entwicklung der Makkabi-Organisation über. Auf Grund des Makkabi-Programmes bewies er, daß diese Organisation durch ihre Umfassung in der ganzen Welt und durch ihre Elastizität imstande ist, ja berufen ist die ganze zionistische Jugend zu vereinigen zur Vorbereitung für die Galuth und Erez-Israel. Hierauf verwies Chawer JUC. Otto Glaser (Kroměříž) auf die Lektüre aus der jüdischen Literatur und ergänzte die vorhergehenden Ausführungen durch Verweisung auf die erfolgreichen Anfänge der Chaluziuth im Rahmen des Makkabi-Hazair. Aehnliche Treffahrten, welche das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit verstärken und den Makkabigedanken befestigen, sind auch den Vereinen und Gauen zu empfehlen und insbesondere soll hiezu die Jugend aus Orten geladen werden, wo der Makkabi noch keinen festen Fuß gefaßt hat. Die Wichtigkeit solcher Propaganda darf nicht übersehen werden und ich empfehle sie auch die Beachtung der Kreisleitung. Jehuda ben Josef.

Prag

Die Generalversammlung des Volksvereins Zion in Prag fand am 26. April 1931 bei sehr guter Beteiligung der Mitglieder und zahlreicher Gäste statt. Es war die erste Generalversammlung im eigenen Heim. Aus dem Bericht des Vorsitzenden, Herrn Anton Glaser war die erfolgreiche und ersprießliche Tätigkeit für das abgelaufene Jahr erkennbar. Die Zahl der Mitglieder ist erfreulicherweise gestiegen, die Sitzungen wurden fleißig besucht, der finanzielle Effekt war sehr befriedigend, so daß es dem Verein ermöglicht wurde, die zionistische Tätigkeit in reichlichem Maße zu unterstützen. Mehr braucht man sich nicht zu wünschen. Die lebhaften Debatten hatten ein hohes Niveau, so daß wichtige Vorschläge gemacht wurden, die dem neuen Ausschuß welchen wieder der bewährte Führer des Vereines Herr Anton Glaser in den Händen hat, der sicher alle Voraussetzungen erfüllen wird, auf den Weg gegeben wurden. Es wurde folgender Ausschuß gewählt: Obmann: Anton Glaser, 1. Obmannstellvertreter: Ernst Freud, 2. Obmannstellvertreter: Julius Justic, 3. Obmannstellvertreter: Prof. Dr. Oskar Lieben, Schriftführer, Stellvertreter: Max Deutsch, Kassier: Ing. Karl Rohel, Bibliothekar und Archivar: Adolf Fuchs, Leo Rebhuhn, Dr. Paul Steindler. Weitere Ausschußmitglieder: Prof. Dr. S. Arje, Dr. Adolf Brand, Robert Chitz, Prof. Dr. Aladar Deutsch, Fritz Kantor, Dir. Viktor Kohn, Natan Lippe, Dr. Paul Löwy, Norbert Meißner, Staatsbahnrat Ing. Hermann Nachmann, Dr. Moritz Singer, Ludwig Steiner, Prof. Jakob Wertheimer, Oberstaatsbahnrat Dir. Ing. Ernst Adler, Albert Bobasch, Ing. Rudolf Eisenstein, Max Epstein, Ing. J. Fränkel, Karl Freund, Ing. Fritz Gara, Edmund Kohl, Philipp Lebenhart, Inspektor Rudolf Rosenzweig. Schiedsgericht: Dr. Isidor Brand, Norbert Adler, Friedrich Mautner. Revisoren: Rudolf Vodička, Dr. Rudolf Zemánek.

„Marxismus und Zionismus" — so lautete das Thema, das am letzten Donnerstag, dem 7. Mai, die zionistisch-sozialistische Jugend Prags zum Vortrag Dr. K. Liebsteins in der Liga für das arbeitende Palästina lockte. Der Blaue Saal des Beth-Haams war gut besetzt und die junge Zuhörerschaft lauschte mit Interesse den Ausführungen des Redners, der die ziemlich schwere Materie in einer flotten, populären Sprache vortrug, zu. Der Vortragende teilt nicht die weitverbreitete Ansicht vom hundertprozentigen Materialismus der sogenannten „materialistischen Geschichtsauffassung", auch weigert er sich, sie als „Geschichtsauffassung" überhaupt anzuerkennen. Daß die Gesetzmäßigkeiten der Wirtschaftsbeziehungen und -entwicklung die Gesellschaftsbeziehungen der Menschen richtunggebend bestimmen, sei für ihn das Entscheidende in der „materialistischen Geschichtsauffassung" der marxistischen Lehre, und der Anwendung dieser These an die jüdische diasporale Wirklichkeit und zur Begründung des Zionismus widmete Dr. Liebstein seine Ausführungen. In der ziemlich bewegten Debatte, die dem fast zweistündigen Vortrag folgte, und in der annähernd zehn Redner teilnahmen, wurde einerseits die Methode des Vortrags selbst angegriffen, anderseits haben die übrigen, die auf dem Boden derselben Methode standen, entweder die Ausführungen des Vortragenden strittig zu machen oder, umgekehrt, sie zu vertiefen und zu allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des jüdischen Lebens zu erheben versucht. Mit einem glänzenden Schlußwort Dr. Liebsteins endete dieser reichhaltige Abend der Liga für das arbeitende Palästina.

Die Jüdische Krankenfürsorge hielt am 5. Mai a. c. im Festsaale des jüdischen Rathauses ihre 8. Generalversammlung ab. Nach den einleitenden Worten der Vizepräsidentin Frau Rosenbach ergriff der Vorsitzende, Herr Dr. S. Lieben, das Wort, um in gedrängter Kürze die Arbeit, die Ziele und die Nöte der Jüdischen Krankenfürsorge darzulegen. Aus der Fülle der tragischen Lebensschicksale, aus seinen überreichen, traurigen Erfahrungen hob er einige Fälle als vereinzelte Beispiele hervor, bei welchen die Krankenfürsorge Zuflucht und letzter Rettungsanker der armen, verzweifelten Kranken war. Er erwähnte die kritische Lage, in welcher sich die Krankenfürsorge durch die traurigen, wirtschaftlichen Verhältnisse befindet. Diese wirken sich nach zwei Richtungen aus: Durch die enorme Inanspruchnahme öffentlicher Wohltätigkeit verelendeter und die verringerte Gebefreudigkeit bemittelter Kreise. Er appellierte an die letzteren und bat sie, die selbstlose, menschenfreundliche Arbeit der Krankenfürsorge kräftig zu unterstützen. — Hierauf verlas die Kassierin Frau Selma Fischel den Jahresbericht, der genehmigt wurde. Herr Rabbiner Dr. Sicher sprach in geistvoller Weise über jüdische Wohltätigkeit und Krankenpflege, würdigte in warmen Worten die aufopfernde, hingebende Arbeit von Dr. Lieben und Frau Rosenbach und forderte in seiner gemütvollen und eindringlichen Art die ganze jüdische Oeffentlichkeit zur Mitarbeit an diesem hervorragenden Werke jüdischer Nächstenliebe auf. Er erklärte es für die vornehmste Pflicht aller Juden, im Sinne unserer Religion Bedrängten und Verzweifelten beizustehen und sie aufzurichten, Not und Elend, Krankheit und Jammer nach Maßgabe ihrer Kräfte zu mildern. — Frau Rosenbach dankte Herrn Dr. Sicher für seine wirkungsvollen Ausführungen und schloß mit herzlichen Dankesworten an alle werktätigen Mitarbeiter und Gönner der Jüdischen Krankenfürsorge die würdige und von edler Herzlichkeit getragene Sitzung.

Veranstaltungskalender

10. bis 16. Mai: Keren Kajemeth Leisrael, Büchsenleerung.

16. Mai: Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler, großer Radiosaal, Repräsentationskonzert Josef Schwarz.

16. Mai: Z.M.V. Chanah, 20 Uhr, Wintergarten, Café Aschermann, Gesellschaftsabend.

18. Mai: Poale Zion, 20 Uhr, Festsaal des jüdischen Rathauses, Maislova. Vortrag S. Kaplansky, Mitglied der zion. Exekutive (London). Thema: „Die sozialistischen Parteien auf dem XVII. Zionistenkongreß.

Ende Mai (genaues Datum in der nächsten Nummer): Liga für das arbeitende Palästina: 20 Uhr, Goldener Saal, Café Aschermann, Vortrag Norbert Adler: Thema: „Kongreßprobleme." Gäste willkommen.

27. Mai: Distriktskomitee: Vertrauensmänner-Konferenz.

3. Juni: Liga f. d. arbeitende Palästina, 20 Uhr, Goldener Saal, Café Aschermann, Vortrag Dozent Ogerd Boczkowski. Thema: „Die katalanische Nationalbewegung und die spanische Revolution." Gäste willkommen.

4. Juni: Keren Kajemeth Leisrael, Frühlingsrout, nachm. Kinderfest, abends Gartenfest.

Vortragszyklus der Liga für das arbeitende Palästina.

Nach dem Vortrag des Mitgliedes der Zion. Exekutive, Ing. S. Kaplanský, der im Namen der Poale Zion, den 18. d. M. im Saale des Jüdischen Rathauses spricht, wird im Vortragszyklus der Liga für das arb. Palästina „Kongreßprobleme", den 27. Mai (Goldener Saal, Café Aschermann, Dlouhá 41) als erster Redner Herr Norbert Adler sprechen. Nachher werden Vorträge von Dr. Emil Margulies, Mendel Singer (Wien) folgen. Auch sind die Revisionisten und Misrachi zur Stellungnahme zu den Problemen des bevorstehenden Kongresses im Rahmen der Liga eingeladen werden.

Dem Vortragszyklus „Kongreßprobleme" wird ausschließlich Aufklärungsbedeutung und keine Wahlpropaganda beigemessen.

Im Rahmen der regelmäßigen Kulturarbeit der Liga für das arb. Palästina sind demnächst folgende Vorträge vorausgesehen: Dozent Olgerd Boczkowski, der bekannte Nationalog, spricht den 3. Juni (Goldener Saal, Café Aschermann, Dlouhá 41) über die „Katalanische Nationalbewegung und die spanische Revolution" und Prof. Dr. S. Goldelman, 10. Juni, über den „Sowjetrussischen Fünfjahresplan".

Die katalanische Nationalbewegung und die spanische Revolution. Zu diesem höchst aktuellen Thema, das für jeden Nationaljuden von großem Interesse sein muß, spricht am Mittwoch, dem 3. Juni, 8 Uhr abends (Goldener Saal, Café Aschermann, Dlouhá ulice 41), der bekannte Nationaloge Dozent Ing. Olgerd Boczkowski im Rahmen der Liga für das arbeitende Palästina. Gäste willkommen.

Hebräischer Männerchor. Jeden Dienstag und Donnerstag, um 8 Uhr abends, Beth-Haam, Proben. Neuaufnahmen vor der Probe.

Jüdischer Kindergarten.

Der jüdische Frauen-Verein hat heuer wieder die Leitung des Kindergartens in altbewährter Weise übernommen und fordert alle jüdischen Eltern auf, ihre Kleinen dieser Leitung anzuvertrauen. Anmeldungen bei Fr. O. Bobasch, Dlouha 18 oder Telephon Nr. 621—65.

Stiftungskonkurs.

Näheres siehe Amtstafel am jüdischen Rathaus, Prag V., Maislova 18.

1. K. Geitler'sche Schulst. Kč 50.—
2. E. Herz'sche Verwandtenst. Kč 500.—
3. A. Kuh'sche Armenst. Kč 54.50
4. J. W. Taussig'sche Ausstattungsst. Kč 5000.—

Einreichungsfrist bis zum 31. Mai 1931.

Masaryk und das Judentum.

Im Oktober erscheint im Mars-Verlag ein groß angelegtes Werk „Masaryk und das Judentum", herausgegeben von Dr. Ernst Rychnovský. Mitarbeiter: Prof. Bergmann, Max Brod, Prof. Donath, Prof. Ottokar Fischer, Jan Herben, Dr. Heinrich Kohn, Penížek, Rotycana, Prof. Thieberger, Dr. Felix Weltsch. Näheres im Inserat dieser Nummer.

Prof. Dr. Georg Brdlik teilt mit, daß er von Bratislava nach Prag übersiedelt ist und ordiniert für Kinderkrankheiten täglich, außer Sonn- und Feiertagen von ½4—½5 Uhr nachmittags, Prag II., Vitězná 2, neben der Brücke der Legionen. Telephon 427—76.

Brünn.

Veranstaltungskalender.

17. Mai 1931: Konstituierung der Ortswahlkommission, Ort: Sekretariat der Zionistischen Organisation, Kolište 57. Zeit: 11 Uhr.

28. Mai 1931: Vortrag Dr. Oskar Neumann über das Thema: „Palästina im Jahre 1931", veranstaltet durch die Jüd. Akad. Lese- und Redehalle. Ort: Schubert-Bunds-Saal. Zeit: 20 Uhr. Das Reinerträgnis fließt dem KKL. zu.

Schekelaktion. Die kurze Spanne Zeit, die anfangs für die Durchführung der Schekelaktion festgesetzt wurde, stellte die Kommission, welche heuer unter der Leitung der Herren Oberbaurat Ing. Steiner, Professor Frankfurter und Ing. Rosenkranz stand, vor die Aufgabe, die Aktion, welche diesmal fast ein ganzes Jahr in Anspruch nahm, in kurzer Zeit mit einem guten Erfolg durchzuführen. Dieser Aufgabe waren sich die meisten Mitglieder der Kommission bewußt, wenn auch konstatiert werden muß, daß das zionistische Verantwortungsgefühl bei Vertretern einiger Organisationen nicht auf der gewünschten Höhe stand. Die Zahl der Schekelzahler beträgt in diesem Jahre 1543, das ergibt gegenüber dem Vorjahre bei einer Schekelzahl von 1372 einen Zuwachs von rund 12 Prozent. Im Jahre 5687 hatte Brünn 1001 Schekalim, im Jahre 5688 betrug die Schekelzahl 1148 und im Jahre 5689 wurden 1247 Schekalim eingelöst. Diese Zahlen geben den besten Aufschluß über die Entwicklung der zionistischen Bewegung in der Brünner jüdischen Bevölkerung. Im Verlauf von vier Jahren ist es gelungen, die Schekelzahl um über 50 Prozent zu erhöhen. An dieser Stelle wollen wir die Organisationen und Personen nennen, die sich in Anerkennung der Wichtigkeit des Schekels besondere Mühe genommen haben und durch ihre Tätigkeit zur Erreichung der diesjährigen Parole in großem Maße beitrugen. Von den Jugendverbänden: Techeleth Lawan (130), Makkabi Hazair und Makkabi (100), Schwimmklub Bar Kochba (60); von den akademischen Vereinen: Spolek sion. akademiků (75); von den politischen Organisationen: Poale Zion (104), Misrachi (80); von Privatpersonen: Frau Czuczka (50), Frau Herzog (36), Ing. Steiner (25), Dr. Meißner (17). Zu nennen sind noch Frau Berta Schnabl und Frau Lene Hofman, die Vorsitzenden der Jüdischen Frauenorganisation (Wizo), die durch ihr erfolgreiches Eingreifen zur zeitgemäßen Abrechnung verholfen haben. Der Erfolg dieser Aktion liegt nicht nur in dem jetzigen Schlußergebnis, sondern in den Erfahrungen, die die Kommission in diesem Jahre gesammelt hat und die, in den nächsten Jahren verwendet, zu den besten Aussichten berechtigen. Die Schekelaktion vereinigte alle Gruppen zu edlem Wettbewerb und ließ bei harmonischem Zusammenwirken deutlich das Streben erkennen, einheitlich und ohne Unterschied der Parteirichtung auf eine Stärkung der zionistischen Bewegung hinzuwirken.

Die Ortsschekelkommission.

Generalversammlung der Delegierten des Mähr.-jüd. Landesmassafonds. Die am 4. d. M. stattgefundene Generalversammlung wurde unter Vorsitz des Obmannes Dr. Meißner eröffnet. Derselbe erstattete den Rechenschaftsbericht des Kuratoriums, aus dem hauptsächlich folgendes hervorgeht: Der Gebahrungsabgang des abgelaufenen Verwaltungsjahres ist nur ein scheinbarer, und ist nur auf die im Sinne der Regierungsverordnung erfolgte Einstellung der Auszahlung der Zinsen von den Renten zurückzuführen. Die Anmeldung zum Umtausche der Renten in tschechoslowakische Ersatzrenten wurde bereits überreicht, und für das Jahr 1930 hat der Landesmassafonds noch den Zinsenbetrag von rund 50.000 K nachgezahlt zu erhalten. Die erste Etappe in der Sanierung des Kriegsanleihebesitzes wurde weiters glücklich zurückgelegt, und erscheint die Schuld an die Národni banka in Prag getilgt. Die Amortisation der Lombardschuld bei der Zemská banka in Prag schreitet planmäßig vorwärts, und wurde die sofortige Liquidierung dieser Schuld vom Kuratorium abgelehnt. — Nach einem kurzen Berichte der Revisoren wurde antragsgemäß der Rechenschaftsbericht und der Rechnungsabschluß genehmigt und in die Beratung des Voranschlages pro 1931 eingegangen. Nach einer Debatte, in der die Aenderung einzelner Posten beschlossen wurde, wurden die Einnahmen aus den Zinsen mit 135.000 K und die Ausgaben mit 135.886 K präliminiert. Von letzteren entfallen 6000 K auf Armenwesen, 37.000 K auf Bildungs- und Humanitätanstalten, 3000 K auf Religionsunterricht und 18.000 K auf Subventionen an notleidende Kultusgemeinden. Unter den Subventionen für die genannten Anstalten erscheinen namentlich: Jüdische Schule 20.000 K, Toynbeehalle 400 K, Unterstützungsverein für jüdische Hochschüler 3000 K, Verein „Mirjam" Mähr.-Ostrau 1000 K, Techeleth Lawan 400 K, Siechenhaus Gewitsch 2000 K, Makkabi Hazair 400 K, Mädchenlehrlingsheim und Knabenfreitischverein je 1000 K, Reise eines Makkabi nach Palästina 2000 K, Chaluzfarm Komoran 1500 K und Ausrüstung eines mährischen Chaluz 2000 K. Letztgenannte Post wurde über Antrag des Del. OGR. Dr. Birnstein mit 13 gegen 11 Stimmen angenommen. Auch diesmal wurde auf die Not der kleinen Gemeinde hingewiesen und vom Obmann versprochen, alles zu tun, was innerhalb der verfügbaren Mittel möglich sei. Hiebei gab Del. Weißenstein (Iglau) der Meinung Ausdruck, daß die Kultusgemeinden an ihren finanziellen Nöten zum Teil selbst Schuld tragen, da sie ihre Mitglieder zu wenig heranzuziehen verstehen. Allgemein wurde anerkannt, daß durch den Obmann Dr. Meißner die finanzielle Situation des Landesmassafonds sich gehoben habe, und es ihm zu danken sei, daß dieser aktiv und in der Lage sei, bedeutende Subventionen zu gewähren. Bei den „freien Anträgen" entspann sich hauptsächlich eine kurze Debatte über die Anfrage des Del. Gold (Lundenburg) wegen Umtausch der Renten, worüber Rabbiner Dr. Goldschmidt wertvolle Aufklärungen gab. Nach Erschöpfung der Tagesordnung wurde die Versammlung, die diesmal unter dem Zeichen allgemeiner Zufriedenheit und Einigkeit verlief, geschlossen. A. St.

Knabenfreitischverein, Generalversammlung. Die am 10. d. M. stattgefundene Generalversammlung wurde vom Obmann Julius Zwicker, Präs. der israel. Kultusgemeinde, eröffnet. Der Tätigkeitsbericht, welcher sich in einem wirtschaftlichen und finanziellen gliederte, wurde vom Obmann der Wirtschaftssektion, Stkpt. Grün, bzw. vom Kassier, H. Berger, erstattet. In der Gebahrung ist diesmal ein kleiner Abgang zu verzeichnen, der durch Verabreichung eines Nachtmahles an Arbeiter, Lehrlinge, Mittel- und Volksschüler seine Erklärung findet. Diese Neueinführung entspricht einem langgehegten Wunsche der jüdischen Oeffentlichkeit, und wird an derselben gemäß dem angenommenen Antrage des Dr. Meißner unter allen Umständen festgehalten werden. Es wird nunmehr Aufgabe des Ausschusses sein, die Bedeckung hiefür zu finden. Der Bericht der Revisoren wurde genehmigt und in der kurzen, nichts wesentliches bringenden Debatte wurden Fragen allgemeiner Natur vom Präsidium zufriedenstellend beantwortet. In den Ausschuß wurden die vorjährigen Mitglieder wiedergewählt. Ein zahlreicherer Besuch der Versammlung wäre erwünscht gewesen. A. St.

Hlohovec. (Großer Kultur-Teeabend.) Am Sonntag vor Besach veranstaltete die hiesige Misrachi-Ortsgruppe im festlich geschmückten Prachtsaale einen von materiellen Erfolg begleiteten und moralisch ganz besonders gelungenen Kulturteeabend von nachhaltigster Wirkung und jüdischster Prägung. Die Vorarbeiten leitete unter Aegide des Vereinspräses Herrn Heinrich Eisler ein wirklich hingebungsvoll und unermüdlich wochenlang schaffendes Damenkomitee, bestehend aus den Frauen Ilka Eisler, Ilka Muschnitz und Mirjam Rudolfer, während bei der Kassa die Damen Frau Dr. Spitzer und Julischka Fuchs und Herr Alexander Pollák ihres mühevollen Ehrenamtes bestens walteten. Es gelang dem Komitee zum Redner den bekannten Publizisten und politischen Führer Rechtsanwalt Dr. M. J. Eisler zu gewinnen. Seine Rede wuchs sich zu einem großangelegten geschichtsphilosophischen und nationalökonomischen Essay über „Die Tragik des jüdischen Volkes" aus. Eine ästhetisch-feine distinguierte Sprache und die anheimelnde spezifisch jüdische Note des eloquenten Referates bildete gleichsam einen stilgemäßen Uebergang zur zweiten großen Leistung des Abends, zum Gesangsvortrage des als Gast anwesenden Herrn Oberkantors Edelstein aus Nitra, verständnisvoll am Klavier begleitet von Fräulein Rosenthal. Synagogale und klassisch-musikalische Rezitationen bester Provenienz fanden in dem jungen, begnadeten Künstler einen stimmgewaltigen und feinen Interpreten. Diesen beiden Hauptpunkten folgten die eindrucksvollen hebräischen, tschechischen und deutschen Deklamationen jüdischer Poems des Herrn Leo Spiegel und des talentierten, jugendlichen Viktor Rosenfeld. Nicht unerwähnt soll auch bleiben die unter Führung des Frl. Margit Donath mithelfende Gruppe von Jugendlichen, in der sich Frl. Iby Salvendy, Klari Fuchs, Ilonka Goldstein, Edit Herz, Ilonka Rothfeld, Lily Wollitzer, Marischka und Olga Geisner sowie Béla Wollitzer, Béla Ponger, Oskar Rudolfer beteiligten. Die finanzielle Führung hatte Frau Mirjam Rudolfer inne. Dieser Kulturabend — unter tatkräftigem Vorsitz des Gemeindepräses Herrn Direktor Josef Müller abgehalten — wollte ein Schulbeispiel dafür sein, wie man abseits von der Unsitte der Tanzveranstaltungen echte jüdische Geselligkeit pflegen und aus dem Borne jüdischer Vortrags- und Gesangskunst schöpfen kann. Niveau, Stimmung und das Ausmaß liebevoll angewandter Kraft sichern ihm für lange bleibenden Eindruck und Wert. Glück.

Jägerndorf: Vortragsabend. Auf Einladung der hiesigen Wizo-Organisation sprach am 11. d. M. Herr Prof. Dr. S. Langschur über die Bernhard Baronschen Boys Settlements Institutions bei London. Anknüpfend an seinen persönlichen Besuch dieser Anstalt gelegentlich einer Londoner Reise, schilderte der Redner anschaulich die Entstehung und Ausdehnung dieser großzügigen philantropischen Schöpfung, die trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens schon Tausenden jüdischen Jugendlichen Heim, seelischen und materiellen Halt gegeben hat. Im Anschluß daran besprach Dr. Langschur eine ähnliche Institution in Chicago. Der Versammlungsraum erwies sich als zu klein für die zahlreichen Besucher — ein hier kaum je beobachteter Umstand — der nicht nur für die Beliebtheit des Redners spricht, sondern auch für das außerordentliche, organisatorische Geschick der Arangineuse Frau Dr. Else Schwarz, die als Präsidentin der Wizo dem Vortragenden für seine wertvollen Ausführungen herzlichst dankte.

Snina. Am 26. April l. J. hielt hier Frau Bella Pevsner einen Vortrag, der die bekannten rednerischen Qualitäten dieser ausgezeichneten Propagandistin allen den begeisterten Zuhörern und Zuhörerinnen zu Bewußtsein brachte. Wer weiß, wie sich gewisse Kreise gegen alles Licht sperren und durch Wort und Tat alles zu vereiteln suchen, was unserem Volke von Nutzen sein kann, wer weiß, daß die Orthodoxie sich nicht entblödete von der Kanzel herab zu wettern und Höllenstrafen denen anzudrohen, die sich unterfingen, dem Vortrage einer Frau zuzuhören, wer weiß, daß vor dem Vortragslokal Leute abgeredet wurden, hineinzugehen, weil der Raw das Gehennem auf solche Apikorsim herabbeschwören werde, der wird begreifen, daß es für Frau Pevsner keine leichte Aufgabe war, zu einem solchen Publikum zu sprechen. Ihre Aufgabe möglichst einfach und dabei klar und eindringlich die heutige Judennot zu schildern und die Wege zu deren Bekämpfung zu weisen, hat sie glänzend gelöst. Wie immer, entpuppte sie sich auch hier als klar denkende und klar sprechende Rednerin und firme Debattantin. Ein stürmischer Beifall folgte ihren interessanten Ausführungen und wenn der Gedanke der jüdischen Renaissance unter den hiesigen Juden Fortschritte macht, so ist dies nicht zum geringsten diesem wohlgelungenen Vortrage zu danken. Wenigstens einmal im Monate müßten wir eine Frau Bella Pevsner bei uns begrüßen können, dann wäre für unsere gerechte Sache viel gewonnen.

Teplitz-Schönau. (Volksverein Zion.) Der Erfolg, den die bisher erschienenen Nummern der gesprochenen Zeitung hatte, wirkt sich durch guten Besuch aus, der sich nach Ankündigung des Erscheinens einer neuen Nummer, einstellt. So können wir mit Befriedigung konstatieren, daß wir durch die gesprochene Zeitung ein größeres Publikum gewonnen haben, welches zugänglich geworden ist, zionistischen Vorträgen, während wir sonst bei normalen Vereins-Abenden oder -Veranstaltung eine geringe Beteiligung von Seiten der Teplitzer Juden feststellen müssen. Bei der Nummer von 7. d. M. übernahm Herr Dr. Birnbaum die Chefredaktion. Herr Edelstein leitete den Abend durch einen Vortrag über „Krise und Judentum" ein. Herr Karger sprach über „Probleme des Kongresses", Herr Dr. Schlesinger über „Benjamin Disraeli", Herr Gustav Seidemann brachte durch seine Beiträge die heitere Note. Herr Fr. Brada berichtete über die Jubiläumsfeierlichkeiten des Makkabi, Prag, Herr Dr. Birnbaum über die Tätigkeit der jüdischen Stadtvertreter und Herr Karl Freund las jüdische Anekdoten aus dem Buche von Chaim Bloch vor. Alle Darbietungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Eine betrübliche Tatsache, die zu beanständen ist, ist folgende. Die Redaktion stellt den Lesern einen recht reichhaltigen Lesestoff gratis zur Verfügung. Es ist doch bekannt, daß das finanzielle Rückrat, richtiger Fundament, der Zeitung die Inserate sind. Nun hält sich das Publikum von dem Inserieren zurück. Bis auf ein Inserat des N.-F.-K. Herrn Zentner und einer Ankündigung der „Wizo" über ihre Hauptversammlung blieb der ganze Inseratenteil leer! Von 2 Inseraten, selbst wenn sie besser bezahlt worden wären, als sie bezahlt wurden, kann die Zeitung nicht bestehen und Honorare zahlen. Ansonsten war der Abend wieder als Erfolg zu buchen. — (Tarbuth-Vereinsabend.) Herr Dankner eröffnet den Abend und weist in kurzen Worten auf die Bedeutung des 1. Mai hin. Herr Edelstein spricht über das Buch „Der Weg ins Chaos" von Josef Hofbauer. Das Buch und sein Inhalt tritt förmlich plastisch vor den interessierten Zuhörer. In diesem Buche werden die Kriegserlebnisse eines deutschböhmischen Soldaten mit fanatischer Aufrichtigkeit, jedoch schmucklos und ohne Uebertreibung geschildert. J. b. M.

Leitmeritz: Die erste Nummer der „Gesprochenen Zeitung" erschien bei uns am 7. ds. unter der Redaktion von Herrn Dr. Tauber (Teplitz), der uns durch einen ausgezeichneten, äußerst instruktiven Leitartikel erfreute, Herr Dr. Hochwald besprach die Lage vor dem Kongreß, Herr Dr. Heßlein brachte in Telegrammform die letzten Nachrichten, Herr Dr. Margulies nahm, von unserm Schriftleiter interviewt, Stellung zu aktuellen Fragen; insbesondere präzisierte er den Standpunkt der Radikalen Partei als einer linksbürgerlichen, demokratischen, pazifistischen und sozialen gegenüber der arbeiterfeindlichen, militaristischen, fascistischen und pro-englischen Partei der Revisionisten. Die Frauenbeilage brachte einen Aufsatz von Frau Dr. Fritzi Margulies über „Die Friedensarbeit der jüdischen Frau". Fritz Heller erörterte in seinem Referat „die nationalpolitische Bedeutung d. Bodenfrage"; er wies an Hand der Untersuchungen von Agr. Zagorodsky u. a. nach, daß in West- und Ostjordanien auch nach Abzug einer für die Araber ausreichenden Fläche, genug Land für die Ansiedlung jeder beliebigen Anzahl von Juden möglich sei und trat für eine Lösung der Jüd.-Arabischen Frage auf Grundlage der Förderation und der Autonomie beider Völker auf geschlossenem Siedlungsgebiet ein; Voraussetzung einer solchen Lösung wäre eine großzügige Boden- und Siedlungspolitik. Als Korreferent behandelte Herr Dr. Morgenstern Soskins Programm und verteidigte die bekannten revisionistischen Forderungen: Kolonisationsregime, Einbeziehung Transjordaniens, Intensiv-Wirtschaft und Bodenreform. — In Beantwortung der „Fragen aus dem Leserkreis" versprach die Redaktion, daß die zweite Nummer in der ersten Juniwoche erscheinen und eine reiche Unterhaltungsbeilage enthalten soll. Kritisch sei noch bemerkt, daß der Inhalt der Zeitung ein wenig zu sehr politisch war, zu wenig „Schmonzes" brachte und daß 6 von 7 Referenten Juristen waren.

Trnava: Brith Trumpeldor war die zweite Bethar-Gruppe in der Tschechoslowakei. Die kleine Gruppe, die von kaum acht begeisterten Burschen in kurzer Zeit zu einer Gruppe von 50 Mitgliedern — außer Mädchen — wurde, entwickelt sich weiter und wird es ihr wahrscheinlich gelingen, die ganze, erfaßbare Jugend hier zu erfassen. Die Gruppe erhält ihr eigenes Heim, wo jeden Tag ein reges Treiben zu konstatieren ist. Dieses Jahr wurden mehrere interne Veranstaltungen gemacht und im Stadttheater das Theaterstück Georg Mannheimers „Palästina" mit eigenen Kräften und mit einem Riesenerfolg vorgeführt. Der Reinertrag der Theatervorstellung ist zugunsten des Bethar-Hachscharat- und Alijahfonds gewidmet worden. Außerdem wurde hier diesem Fonds ein schöner Betrag aufgebracht. Der Bethar steht im Kontakt mit der jüd. Oeffentlichkeit und hat sich viele Freunde gewonnen. Durch den ganzen Winter wurde auch, zwar nur in sehr bescheidener Form, Wehrsport betrieben, welcher jetzt bei den häufigen Ausflügen im Freien betrieben wird. Wir haben ein großes Ereignis zu verzeichnen. Ch. Zwi Ungar hat diese Woche alitert. Die Gruppe hat bei einer Vollversammlung herzlich Abschied genommen. Wir wünschen Dir, lieber Chawer, auch auf diesem Wege viel Erfolg in Deinem neuen Wirkungskreis. M—ji.

Geschäftsnachrichten.

Malerei und Hygiene. Die heutige kunstgewerbliche Richtung in der Malerei von Wohnungen, öffentlichen Lokalen, Villen und Neubauten bringt täglich Neuigkeiten und die Frage der Raumausschmückung ist daher sehr kompliziert. Man muß sich vor Augen halten, daß die heutige Wohnungskultur nur gewissenhafte und erstklassige Fachleute erfordert. Die erste Forderung ist ein gesundes und angenehmes Wohnen und diese läßt sich in einer schmutzigen und verräucherten Wohnung nicht erzielen. Eine gesunde, mit einer schönen Malerei (oder Tapeten) versehene Wohnung erzeugt eine sowohl physisch als auch seelisch frohe Stimmung des Bewohners. Wir machen unsere P. T. Leser auf das Inserat der Firma Franz Joska, Zimmermaler, Prag V., Bězenská 3, Telephon 62033, aufmerksam; diese Firma hat eine Reihe fachmännisch wirklich erstklassiger Malerarbeiten durchgeführt, z. B. die Malerei der Repräsentationsräume des Beth-Haam-Vereines, des Gebethauses in Žižkow, der Synagoge in Lieben, einer Menge Privatwohnungen usw. Die Firma ist imstande, den größten Anforderungen der P. T. Kundschaften zu entsprechen.

An alle Hausfrauen! Sicher haben auch Sie in Ihrem Haushalt mit dem Waschen der Wäsche Schwierigkeiten. Man hat nun daran gedacht, unsere Hausfrauen von diesen Schwierigkeiten zu befreien, so daß die Wäsche in durchschnittlich zwei Stunden gewaschen sein könnte. Eine der vollkommensten elektrischen Waschmaschinen ist die Waschmaschine „Maytag", welche wäscht, schweift, bläut, stärkt, auswindet und mangt. Diese Waschmaschine wird den P. T. Interessenten durch unseren Vertreter unverbindlich vorgeführt und hiebei eine Wäsche gratis gewaschen, wenn Sie diese die Telephon-Nummern 261-84, 298-20 anrufen oder mit einer Karte anzeigen, wann sie die Vorführung wünschen. Generalvertretung von Waschmaschinen „Maytag", tschechoslowakisch-amerikanische Handelsgesellschaft, Prag II., Václavské nám. 55.

Sind Sie geistig und körperlich ermüdet? Massieren Sie Ihren Körper! Dies geschieht am erfolgreichsten mit unverdünntem Franzbranntwein „Alpa". Eine

AERZTE:

solche Massage verbessert den Blutkreislauf, stärkt die Muskeln und erfrischt die Nerven. Beraten Sie sich mit Ihrem Arzte über die Art der Massage.

Die Handschrift guter und schlechter Lebensgefährten untersucht Bernhard Schultze-Naumburg auf Grund eines sehr umfangreichen Materials im soeben erschienenen Mai-Heft von Westermanns Monatsheften. Den vielen Beispielen und Schriftproben kann auch der Laie entnehmen, welche Eigenschaften und Veranlagungen dem ehemaligen Glück hinderlich oder förderlich sind. Bunt und abwechslungsreich ist der weitere Inhalt des Heftes. Die Nummer ist so inhaltsreich, daß sie Anspruch erheben darf, in die Hand jedes literarisch und künstlerisch interessierten Menschen zu gelangen. Nicht weniger als 85 Abbildungen, darunter viele farbige Kunstbilder, bereichern das Heft. Auf Grund eines Abkommens mit dem Verlag haben unsere Leser das Recht, ein früher erschienenes Probeheft zu verlangen. Wir bitten unsere Leser, von diesem Anerbieten in ihrem eigenen Interesse recht regen Gebrauch zu machen und das Heft von dem Verlag Georg Westermann in Braunschweig anzufordern.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG I., Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 652-19

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 10. Mai.

	5690:	5691:
Böhmen:	8.929.45	22.149.60
Mähren u. Schlesien:	9.121.20	6.117.85
Slowakei:	17.456.65	9.779.60
Karpathorußland:	742.20	1.704.45
	36.249.50	**39.751.50**

Büchsen

Asch: Dr. Benkendorf 20, J. Fischer 10; zus.: 30.—. **Bilin:** Tech. Lawan 41.80, J. Klein 37.50, R. Röhr 36.50, Dr. Pollacsek 35.30, Dr. Kraus 24, Zentner, H. Fleischner, J. Reich je 20, M. Röhr 12, J. Kohn Klein je 10, 6 u. 10 32.60; zus.: 299.10. **Kaaden:** Dr. J. Sagher 23.—. **Reichenberg:** R. Benda 50, F. Löwy 35, P. Schnabel 10, K. Immergut 26, W. Fischl 30, O. Epstein 10, K. Nettl 20, A. Jakoby 36, Ing. E. Schwarzkopf 34.80, M. Nettl 18, Dr. R. Klein 23.20, Dr. R. Königstein 10, W. Weiß 26, Insp. F. Manheim 25, M. Färber 50, 3 u. 10 (d. Tech. Lawan); zus.: 420.—. **Tachau:** S. Schön 20.75. **Prag:** Jg. Wodička 25, P. Schild 10, G. Weiner 16, Frau Kohn 11, P. Landsmann 10, Dr. A. Fanta 94.35, 5 u. 10; zus.: 193.15. **Bohumin:** Dr. E. Brenner 18.70, Dr. K. Preiß 43, J. Tramer 10, A. Grünberg 16, H. Immerglück 25, B. Bezeziner 10, H. Epstein 15, W. Heim 18.10, Berger 20.30, R. Safier 10, A. Tiras 10.60, J. Zanker 34.20, 24 u. 10; zus.: 332.65. **Gewitsch:** S. Gärber 32.30, Ing. J. Weiß 40, 1 u. 10; zus.: 77.30. **Holleschau:** 145.—. **Olmütz:** J. Beer 20, R. Borger 10, 2 u. 5; zus.: 40.—. **Stražnice:** Felix Herrmann 40, M. Spitzer 20, S. Müller jun. 12, K. Schön 10, Dr. Reiß 10, Dr. Weiner 10, 21 u. 10; zus.: 209.60.

Insgesamt 1790.55.

Goldenes Buch

Aussig: (Eintrg. Otto Kohn, Brüx): Jüd. Volksverein Th. Herzl 100.—. **Eger:** (Eintrg. Prof. Freud): K. Steiniger anl. Barm. H. Steiniger 25.—. **Karlsbad:** (Eintrg. Dir. Polak): Zionistische Ortsgruppe 72.—. **Prag:** (Eintrg. M. Alter f. A.): Bar Kochba — Th. Herzl, AH. Verb. u. Jugendvereine kond. Dr. K. Alter 50, (Eintrg. vorb.) Makkabi Jubiläumsfeierlichkeiten 2. Rate 123,)Eintrg. J. B. Freud f. A.): E. Freud u. Fr. gr. E. Thein u. Fr. z. Verm. i. Tochter 20; zus.: 193.—. **Olmütz:** (Eintrg. Josef Grünberger f. A.): Pal. Arb.-Kom. 500.—.

Insgesamt 890.—.

Landspenden

Aussig: Anl. Abl. Fr. Kamilla Schneider sp.: Jüd. Volksv. Th. Herzl 20, Dr. Pick u. Fr. 10, Dr. K. u. R. Jungmann 20, Sammlg. gesprochene Zeitung 20; zus.: 70.—. **Bodenbach:** Selbstbest. Dr. Franz Ekstein 10, Olga Duschak anl. Jahrz. 10; zus.: 20.—. **Bilin:** Herrmann 100, Müller 20; zus.: 120.—. **Dux:** Einh.-Aktion 140.—. **Gablonz:** Landesorg. jüd. Frauen, Ortsgruppe Gablonz 500.—. **Jungbunzlau:** Rabb. Goldmann anl. Jahrz. f. l. Mutter 20.—. **Königgrätz:** Rosa Bloch kond. anl. Abl. i. Mutter: Dr. O. Fluß 30, Dr. M. Kollmann, F. Fischl je 20, J. Pick, Ing. Mannaberg, Ing. E. Lüftschitz, T. Dub, M. Hasterlik je 10, ohne Spez. eing. 50; zus.: 170.—. **Karlsbad:** Geburtstagsgratulationen 150, anl. Barm. Walter Kauders: Prof. Kauders 30, Frau Süßland 20, Dr. Fragner anl. Geb. e. Töchterchens 100, J. Fröhlich anl. Abl. f. Kindes 50, anl. Brith Milah b. Obler-Egert 40; zus.: 390.—. **Neuhaus:** Mor. Schulz 100.—. **Teplitz:** Einh.-Aktion 280.—. **Prag:** Ungenannt 15.000, F. R. Andres 40, L. Kollmann u. Fr. gr. L. Steiner u. Fr. z. Verm. i. Sohnes 20, Svepomoc Hörer d. Hochschule, poln. Staatsangehörige danken Dr. L. Singer u. Dr. Zelmanovits f. frdl. Intervention 50, Z. A. V. Hatchijah 60, Ing. O. Aschermann gr. Dr. F. Weltsch 20, Frau Else Werheym Bazar-Ablöse 50, Dr. F. Weltsch u. Fr. kond. Ing. M. Mahler u. kond. Josef u. Vally Pollak je 20, Dr. A. Bergmann u. Fr. gr. Emil Thein u. Fr. 20, dies. kond. Dir. Otto Bergmann 10, Friedr. Mautner gr. Georg Goldmann Hronow 20, ders. gr. Fam. Stransky z. Verl. i. Tochter u. Dr. Felix Weltsch je 10; zus.: 15.350.—. **Brünn:** Dr. Artur Feldmann 500.—. **Břeclava:** Spez. folgt 365.—. **Hranice:** Einheitsaktion 70.—. **Karwin:** Telegramme v. Hochzeit Steffi Ornstein—Serog u. Büchsen 221.—. **Mähr.-Ostrau:** Kranzabl. f. Ludw. Friedetzky f. A. Otto März 10, Kranzabl. f. Kam. Knöpfelmacher f. A.: G. Knöpfelmacher 30, Dr. Toppel, A. Barber je 20, Ing. S. Tramer 10, Kranzabl. f. Ed. Wechsberg f. A.: Fam. Wechsberg—Serog 100, Ing. Kresta 30, Ing. Sonnenschein, Dr. Broß, Ing. Hayek je 20, Ing. F. Löwy, Ing. Zweigenthal, B. Kien je 10, Kranzabl. f. Joach. Toppel f. A.: Fam. Toppel 50, Dr. Nassau 10, Kranzabl. f. J. Ebel sen.: Fam. Dr. Tramer, Dr. Steiner 100, Dr. P. März 30, Ing. Kresta 20, Herm. Adler anl. Geb. f. Tochter Gerda 50, Irma Groß aus gl. Anl. 50, Fritz Groß a. gl. Anl. 20, Fam. Dr. J. Rufeisen kond.: J. Winkelsberg 20, Mimi Altenstein, H. Ehrwald je 10, Anny Rufeisen anl. Abl. i. Vaters 100; zus.: 780.—. **Neu-Titschein:** Spez. folgt 130.—. **Olmütz:** Kartenpartie Grand-Café u. Café Ruppert ges. d. Dr. Meißner 1000.—. **Sternberg:** Spez. folgt 81.—.

Insgesamt 20.307.—.

Thoraspenden

Aussig: Fam. Weißbach, S. Katz je 10, P. Roubitschek 15, A. Abkowitzer 10, Dr. Stößler, M. Glauber 10, A. Tauber 20, S. Holub 10, L. Pick 50, Jungmann 20, S. Holub 10, Brod 10, M. Neuschul 20, K. Weinraub 20, K. Heller 10, Fremder Herr 10, Fritz Hirsch 20, Weinmann 50, 19 u. 10; zus.: 389.—. **Bilin:** A. Klein 40, Dr. Kraus 30, Dr. Pollacsek, Dr. Pollacsek, E. Pollaček, Sametz, H. Fleischner, M. Röhr je 20; zus.: 190.—. **Neuern:** Paul Stein 25.—. **Freistadt:** Israel. Kultusgemeinde 230.—. **Mähr.-Ostrau:** A. Schenkel, Dr. Wechsler, Dr. Zelmanovits je 10, Jak. Gronner 50, Leop. Löwy, Ing. Fuchs je 20; zus.: 120.—. **Prerau:** L. Pollak 20, 2 u. 10; zus.: 20.—. **Proßnitz:** Sal. Fuchs, Mor. Mandl, Jos. Blum je 100, Rabb. Dr. Leop. Goldschmied 70, Dr. Jos. Kleiner, Jos. Grabscheid, Wilh. Lösegeld, Ottok. Berger, Herm. Berger, Siegfr. Guttmann, Herm. Gelb je 50, Karl Fried, Alb. Mandl je 30, E. Rosenberg, Bert. Schlesinger, Osk. Stiasny, J. Ganz je 25, Heinr. Reif, Dr. Mor. Goldschmied, Jul. Gach je 20, Leo Beer, Dir. Kraus, Mor. Sommer, R. Roubitschek je 10, 5; zus.: 985.—. **Stražnice:** JUC. Hans Rebenwurzel 20, Dr. R. Eisinger 20, JUC. Hans Rebenwurzel 10, Mikki Kanner 10, 5; zus.: 65.—.

Insgesamt 2034.—

IMI Sammeltaschen

Aussig: Dr. Stecker 10.—. **Bodenbach:** Otto Kletter 42.70. **Bilin:** E. Pollaček 12.10. **Gablonz:** P. Glaser 15.05, M. Halberstadt 35.40, 24.30, S. Weil 29.80, E. Duschak 45.55; zus.: 149.10. **Karlsbad:** Dr. E. Sagher 21.35, A. Astmann 14.40, M. Löbl 10.30, Fritz Popper 15.50; zus.: 59.15. **Nachod:** E. Mollar 59.40. **Reichenberg:** Emil Deutsch 30.80. **Prag:** Barissia: Löwy, Hojtasch, Blum je 10, Grünbaum 11.60, Reach 37.70, 3 u. 10, Brith Trumpeldor: Halpern 21.60, Stein 11.70, Makkabi Hazair: Grete Jellinek 11.60, Adolf Jellinek 11.60, Mandelik 12.60, Hatechijah 13.70, A. Welleminsky 72.05, Reichmann 19.60, Otto Sekeles 16.60, E. Baß 18; zus.: 301.35. **Mähr.-Ostrau:** 1.50. **Proßnitz:** Dr. E. Löff 22.40. **Neu-Titschein:** Makkabi Hazair 12.40.

Insgesamt 700.90.

Č. S. R. Wald

Aussig: Eli u. Beni Engel grat. i. gel. Großmutter Frau Prof. Thieberger z. Geburtstag 1 B., Franz u. Janina Petschek sp. anl. Geb. i. Tochter Maria Helene 20 B., anl. Abl. Amalia Straß aus Wilkan spenden: Fam. Karl Straß, Wilkan, Fam. Adolf Wambach, Teplitz, Fam. Adolf Wambach, Teplitz, Fam. Karl Straß, Aussig, Fam. Ernst Heller, Aussig, Fam. Dr. Ernst Deutsch, Aussig je 1 B.; zus.: 1300.—. **Karlsbad:** Emil Heller 100, Dr. Paul Löwy anl. Abl. Frau J. Löwenstein 1 B. im Löwenstein-G., Hugo Maier dankt Dr. Kohner 1 B. im Mich.-Kohner-G. 200.—. **Pardubitz:** Jul. Meth dankt f. Kondolenzen 2 B. a. N. Isak Meth 100.—. **Prag:** Makkabi gr. Th. Hugo Steiner z. Hochz. 1 B., Emil Bondy aus gl. Anl. 1 B., Bruno Karpin 3 B. im Coen-G., Barissia anl. Abl. von Fritz Haas (I. Rate) Rich. Steiner 100, Ing. Fränkel, Dr. Beck, Stingl, Fischmann je 50, Buchsbaum 25, Dr. Fried 20, Bar Kochba—Th. Herzl AH.-Verband und Jugendvereine spenden je 1 B. anl. Abl. Dr. Moritz Kohn, Prag, grat. Dr. Otto Arje z. Hochz. u. AH. Dr. Richard Karpe u. Bschw. Marietta Eidlitz zur Verlobung; zus.: 745.—. **Mähr.-Ostrau:** Anny Schornstein gr. Frau Grete Groß z. Geb. i. Sohnes u. sp. 1 B. a. N. Georg Groß, Dr. Franz Nassau 2 B. a. N. Henriette Nassau; zus.: 150.—. Olmütz: Dr. W. Pollak 1 B. im tschechosl. Wald 50.—.

Insgesamt 2545.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5690:	5691:
Böhmen:	485.296.33	417.573.03
Mähren u. Schlesien:	427.270.90	247.228.60
Slowakei:	508.565.15	246.752.30
Karpathorußland:	70.314.03	28.575.55
	1,491.446.41	**940.129.48**

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.